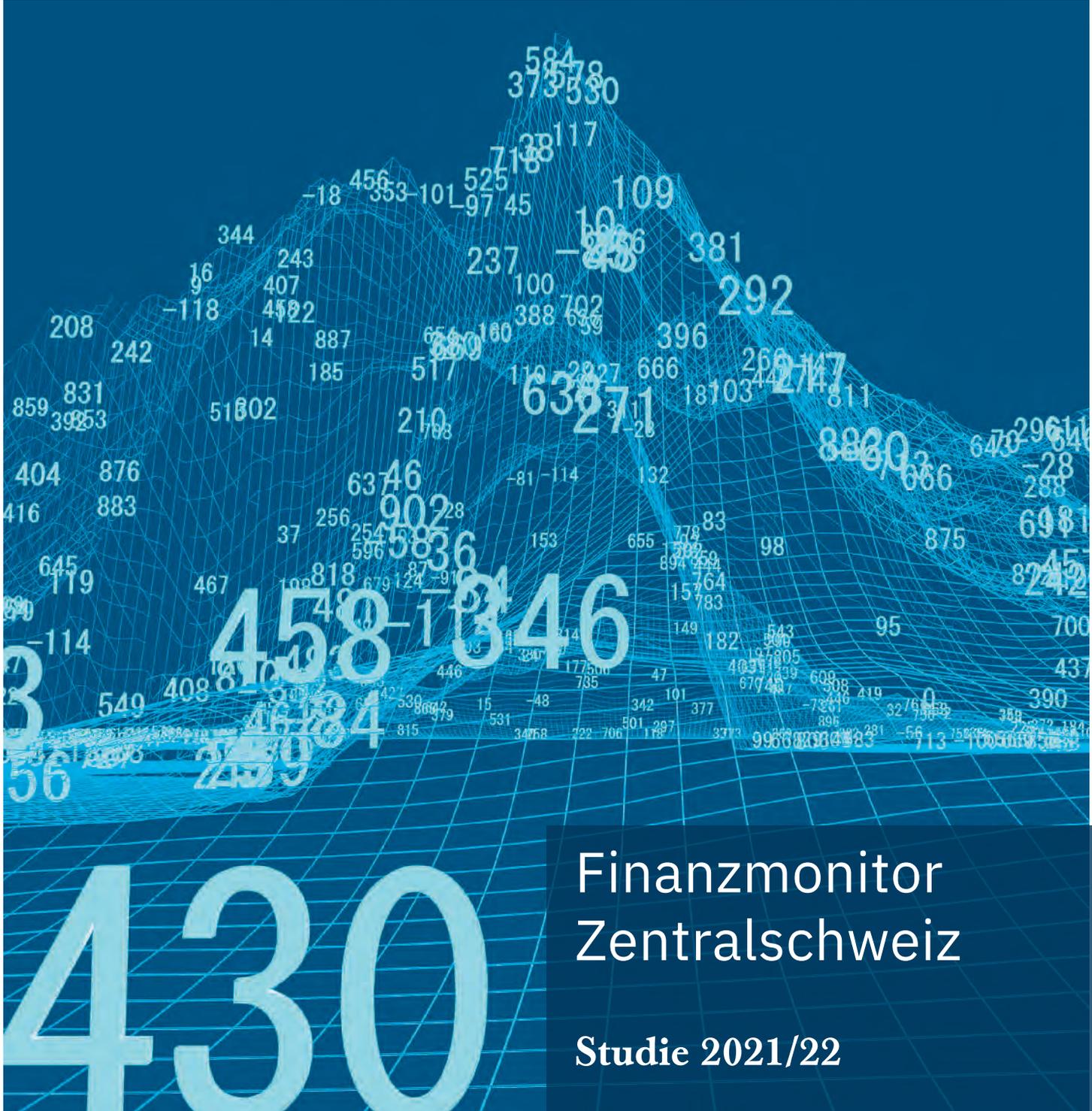




# Finanzmonitor

ZENTRALSCHWEIZ



## Finanzmonitor Zentralschweiz

Studie 2021/22

Platin Partner





## Inhaltsverzeichnis

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b> .....	<b>3</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>4</b>
<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>4</b>
<b>VORWORT LUZERNER KANTONALBANK</b> .....	<b>5</b>
<b>EXECUTIVE SUMMARY</b> .....	<b>7</b>
<b>1 ZIELSETZUNG, DESIGN UND METHODIK DER UMFRAGE</b> .....	<b>9</b>
1.1 ZIELSETZUNG DER UMFRAGE .....	9
1.2 DURCHFÜHRUNG DER UMFRAGE .....	9
1.3 AUSWERTUNG .....	10
<b>2 DEMOGRAPHISCHE FRAGEN</b> .....	<b>11</b>
2.1 BRANCHE .....	11
2.2 UNTERNEHMENSGRÖSSE .....	11
2.3 UNTERNEHMENSALTER .....	13
2.4 SITZKANTON .....	13
<b>3 WIRTSCHAFTLICHE LAGE UND ZUKUNFTSAUSSICHTEN DER ZENTRALSCHWEIZER UNTERNEHMEN</b> <b>14</b>	<b>14</b>
3.1 EINSCHÄTZUNG DER EIGENEN WIRTSCHAFTLICHEN LAGE .....	14
3.2 EINSCHÄTZUNGEN ZU INVESTITIONEN UND FINANZEN .....	19
3.3 CHANCEN UND RISIKEN DER ZENTRALSCHWEIZER UNTERNEHMEN .....	21
3.4 RAHMENBEDINGUNGEN FÜR ZENTRALSCHWEIZER UNTERNEHMEN .....	24
<b>4 PROBLEME AUF BESCHAFFUNGSMÄRKTEN</b> .....	<b>26</b>
<b>5 INTERNATIONALITÄT DER GESCHÄFTSBEZIEHUNGEN</b> .....	<b>29</b>
<b>6 KERNAUSSAGEN DER UMFRAGE</b> .....	<b>31</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	<b>32</b>
<b>AUTOREN</b> .....	<b>33</b>
<b>INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRALSCHWEIZ UND INSTITUT FÜR FINANZDIENSTLEISTUNGEN ZUG</b> .....	<b>35</b>

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1: Teilnehmende Unternehmen nach Branchen</b> .....	11
<b>Abbildung 2: Teilnehmende Unternehmen nach Beschäftigtenzahl</b> .....	12
<b>Abbildung 3: Teilnehmende Unternehmen nach Jahresumsatz</b> .....	12
<b>Abbildung 4: Teilnehmende Unternehmen nach Sitzkanton</b> .....	13
<b>Abbildung 5: Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage der antwortenden Unternehmen</b>	14
<b>Abbildung 6: Einschätzung der Umsatzentwicklung für die kommenden 12 Monate im Vergleich zum Vorjahr</b> .....	15
<b>Abbildung 7: Einschätzung der Veränderung der Beschäftigtenzahl für die kommenden 12 Monate im Vergleich zum Vorjahr</b> .....	16
<b>Abbildung 8: Einschätzung der Investitionen für die kommenden 12 Monate im Vergleich zum Vorjahr</b> .....	17
<b>Abbildung 9: Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage im Vergleich zur Zeit vor Corona</b>	17
<b>Abbildung 10: Einschätzung der wirtschaftlichen Lage im Vergleich zur Zeit vor Corona nach Branchen</b> .....	18
<b>Abbildung 11: Art der geplanten Investitionen in den nächsten 12 Monaten</b> .....	20
<b>Abbildung 12: Investitionen nach Bereich, in denen hauptsächlich investiert wird</b> .....	20
<b>Abbildung 13: Grösste Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen in den kommenden 12 Monaten</b> .....	22
<b>Abbildung 14: Grösste Chancen für die Unternehmen in den kommenden drei Jahren</b> .....	23
<b>Abbildung 15: Wortwolke – grösste Herausforderungen für Zentralschweizer Unternehmen in den kommenden drei Jahren</b> .....	23
<b>Abbildung 16: Wortwolke zu den Wünschen an die Zentralschweizer Politik in der Wirtschafts- und Finanzpolitik</b> .....	25
<b>Abbildung 17: Beschaffungsmärkte der Zentralschweizer Unternehmen</b> .....	26
<b>Abbildung 18: Aktivitäten Zentralschweizer Unternehmen, um die Beschaffungsprobleme zu lösen</b> .....	27
<b>Abbildung 19: Weitergabe von Preiserhöhungen aus Beschaffungsmärkten an Kunden</b> .....	28
<b>Abbildung 20: Erwartete Auswirkungen des bilateralen Wegs der Schweiz gegenüber der EU auf die Geschäftsentwicklung</b> .....	29
<b>Abbildung 21: Einschätzung der Entwicklung der Geschäftsbeziehungen mit China</b> .....	30

## Abkürzungsverzeichnis

d.h.	das heisst
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
EU	Europäische Union
ff.	fortfolgende
IHZ	Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz
IFZ	Institut für Finanzdienstleistungen Zug
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development)
öV	öffentlicher Verkehr
Vgl.	vergleiche
z.B.	Zum Beispiel

## Vorwort Luzerner Kantonalbank

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Zentralschweizer Wirtschaft wächst robust. So lautet das Kurzfazit des Finanzmonitor Zentralschweiz. Die Mehrzahl der befragten CFO war auch im zweiten Pandemiejahr profitabel unterwegs. Sie tätigten Investitionen, schufen Arbeitsplätze und äusserten die Absicht, dies auch im laufenden Jahr zu tun.

Das ist die eine gute Nachricht. Die andere besteht darin, dass wir mit der vorliegenden Studie zum ersten Mal über ein datenbasiertes Bild des wirtschaftlichen Geschehens in unserer Region verfügen. Noch ist es eine Momentaufnahme. Der Finanzmonitor Zentralschweiz wird aber mit jeder jährlichen Umfrage an Tiefenschärfe gewinnen. Mit der Zeit werden sich langfristige Trends und Verschiebungen erkennen lassen. Einige davon werden unsere Erwartungen bestätigen, andere werden uns vielleicht zwingen, liebgewordene Vorstellungen zu verabschieden.

Ich erinnere mich, wie die Geschäftsleitung der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ mit der Idee auf mich zukam, eine wiederkehrende Umfrage bei wirtschaftlichen Entscheidungsträgern zu lancieren. Gemeinsam mit den Verantwortlichen des Instituts für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) der Hochschule Luzern – Wirtschaft loteten wir die Möglichkeit eines finanziellen Engagements seitens der Luzerner Kantonalbank aus. Viel Bedenkzeit brauchten wir nicht. Denn schliesslich adressiert das Projekt die bestehenden und potenziellen Kundinnen und Kunden unserer Bank.

«Verstehen, lösen, empfehlen» heisst die Devise unserer Firmenkundenberatung. Dem einzelnen Kunden begegnen wir als Sparringpartner auf Augenhöhe. Mit dem Finanzmonitor Zentralschweiz haben wir nun die Chance, unseren Wirtschaftsraum in seiner Breite noch besser zu verstehen. Wir werden die Publikation nutzen, um unsere Marktleistung zu optimieren. Und ich bin überzeugt, dass wir nicht die Einzigen bleiben werden, die von dem neuen Instrument profitieren.

Der Finanzmonitor gibt den Entscheidungsträgern in den Zentralschweizer Unternehmen – in Startups, Gewerbebetrieben und international tätigen Konzernen – die Gelegenheit, betriebliche Kennzahlen an den Resultaten einer wissenschaftlichen Studie zu messen; an einem fundierten Benchmark, der die Grundlage für strategische Entscheidungen liefern kann.

Das Engagement unserer Bank ist aber auch als Bekenntnis zum Hochschul- und Innovationsstandort Zentralschweiz zu verstehen. Denn der Finanzmonitor untermauert eine Wahrnehmung, die vielen Führungskräfte bekannt vorkommen wird: Die grösste unternehmerische Herausforderung ist zurzeit die Rekrutierung von Fachkräften. Entsprechend hoch ist die Bedeutung von lokal verankerten Aus- und Weiterbildungsstätten.

Die Verantwortlichen der IHZ und des IFZ machen es vor: Sie zeigen mit dem Finanzmonitor Zentralschweiz das Potential auf, das sich in einer langfristig angelegten Partnerschaft zwischen Wirtschaft und Wissenschaft entfalten kann. Dafür gebührt ihnen Dank.



Daniel Salzmann

CEO Luzerner Kantonalbank

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'D. Salzmann', written in a cursive style.



## Executive Summary

Der Finanzmonitor zeigt die wirtschaftliche Situation der Zentralschweizer Unternehmen aus Sicht der Finanzverantwortlichen von Unternehmen.

Die Unternehmen schauen positiv in die Zukunft. Alle erfragten Indikatoren zeigen nach oben. Die Unternehmen planen mehrheitlich sowohl eine Steigerung der Investitionen als auch Neueinstellungen von Mitarbeitenden. Diese Dynamik wird getragen durch überwiegend steigende Umsätze. Etwas weniger positiv wird dagegen die Gewinnentwicklung eingeschätzt. Grundsätzlich blicken die Unternehmen aber positiv in die Zukunft. Die Hälfte der Unternehmen sieht die Lage gleich wie vor Beginn der Corona-Pandemie, rund ein Viertel empfindet sie als schlechter. Ein Viertel findet die wirtschaftliche Lage sogar besser als vor Beginn der Krise. Die Gastronomie und der Tourismus schauen erwartungsgemäss negativer in die Zukunft als die anderen befragten Branchen. Im Handel sind ebenfalls mehr negative als positive Stimmen zu vernehmen, wobei hier das Bild nicht ganz so eindeutig ist wie in der Gastronomie. Im Grossen und Ganzen scheint sich wieder eine verstärkte wirtschaftliche Dynamik in der Zentralschweiz zu entwickeln. Darauf deutet hin, dass verstärkt Erweiterungsinvestitionen geplant werden und Unternehmen auf neue Geschäftsmodelle und die Digitalisierung abzielen.

Die Zentralschweizer Kantone erhalten gute Noten von den ansässigen Unternehmen. Drei Viertel sehen die Rahmenbedingungen gleich wie vor drei Jahren. Die Corona-Pandemie hat keine negativen Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Zentralschweiz gehabt. Angesichts der Grösse und Unsicherheit der gesundheitspolitischen Herausforderungen ist das ein grosser Vertrauensbeweis für die Regierungen in der Zentralschweiz.

Die grösste Herausforderung sehen die Zentralschweizer Unternehmen im starken Fachkräftemangel. Da die Unternehmen vielfach Neueinstellungen planen, kann dies die wirtschaftliche Dynamik behindern. Daneben beunruhigt die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass die Gewinnerwartungen nicht ganz so optimistisch sind, wie die anderen geäusserten Zukunftserwartungen. In der Umfrage konnten die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine noch nicht berücksichtigt werden. Dies wird die Gefahr von Preiserhöhungen noch verstärkt haben.

Chancen sehen die Unternehmen insbesondere in der Digitalisierung aber auch in neuen Produkten und der Nachhaltigkeit. Dies verstärkt das positive Bild. In vielen anderen Studien werden Nachhaltigkeit und Digitalisierung von vielen Unternehmen eher als Risiken angesehen. Diese Bedenken teilen die Zentralschweizer Unternehmen mehrheitlich nicht.

Die Unternehmen erwarten von der Politik in der Zentralschweiz Unterstützung bei der Bewältigung des Fachkräftemangels. Ein weiteres Thema für die Politik ist die Fortsetzung der bislang sehr geschätzten Steuerpolitik. Hier wird gibt es aktuell Bedenken, wie die globale Mindestbesteuerung umgesetzt bzw. abgefedert werden kann. Ansonsten wünschen sich die Unternehmen weitgehend ein «weiter so...» der Zentralschweizer Politik.

Unternehmen stehen derzeit vor Beschaffungsproblemen. Fast zwei Drittel der Unternehmen waren in den letzten zwölf Monaten von Lieferengpässen oder gar Ausfällen betroffen. Mehr als 70 % der antwortenden Unternehmen haben mit Preiserhöhungen zu kämpfen. Die häufigste Strategie zur Bewältigung der Lieferprobleme liegt in der Suche nach neuen Lieferanten. Dabei gibt es keine Tendenz zur Lokalisierung, vielmehr werden überwiegend neue internationale Beschaffungsmärkte angesteuert. Das Bild bei der Weitergabe der Preiserhöhungen an die Lieferanten ist uneinheitlich, wobei nur 12 % die Preiserhöhungen vollständig weitergeben werden.

In der Aussenwirtschaftspolitik sehen die Unternehmen den bilateralen Weg der Schweiz zur EU neutral und erwarten weitgehend keine Auswirkungen auf ihr Geschäft. China ist nur für knapp 40 % der antwortenden Unternehmen ein Markt. Nur rund die Hälfte der in China aktiven Unternehmen erwartet eine Ausweitung des Geschäfts mit China. Insofern sind die Beziehungen zu China für die meisten Unternehmen kein Schwerpunktthema.

Die Umfrage hat den Krieg in der Ukraine noch nicht berücksichtigen können. Dies schliesst auch die erneute Stärkung der Schweizerfrankens gegenüber dem Euro ein. Allerdings kann man davon ausgehen, dass die bemerkenswerte Robustheit, die die Zentralschweizer Unternehmen in der Covid-Pandemie gezeigt hat, sich auch hier als positiv erweisen wird.

# 1 Zielsetzung, Design und Methodik der Umfrage

## 1.1 Zielsetzung der Umfrage

Der Finanzmonitor ist eine gemeinsame Initiative der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ und des Instituts für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) an der Hochschule Luzern. Ziel der in den Jahren 2021 und 2022 erstmals durchgeführten Untersuchung ist es, ein Stimmungsbild der Unternehmen in den Zentralschweizer Kantonen (Luzern, Uri, Obwalden, Nidwalden, Zug und Schwyz) zu zeichnen. Der Finanzmonitor soll wiederkehrend jährlich erhoben werden. Trends sollen in der allgemeinen Befragung zur wirtschaftlichen und konjunkturellen Lage erfasst werden. Daneben werden jährlich wechselnde aktuelle Themen angesprochen. In diesem Jahr waren dies Fragen zur Supply Chain und der Covid-19 Pandemie. Zielgruppe der Befragten sind die Führungskräfte aus dem Finanzbereich (C-Level) von Unternehmen aus der Zentralschweiz. Mikrounternehmen (Unternehmen bis maximal 9 Mitarbeitenden) gehören dabei explizit nicht zur Zielgruppe.

## 1.2 Durchführung der Umfrage

Die Umfrage wurde online über das Umfragetool «Unipark» der Hochschule Luzern – Wirtschaft durchgeführt. Die Umfrage und die Auswertung sind anonym.

Die Einladung zur Teilnahme an der Studie wurde an alle Mitgliedsunternehmen der IHZ Anfang November 2021 versendet. Vier Wochen später ist eine Erinnerung an alle Empfänger der Einladungsmail verschickt worden. Ebenfalls im November wurden die in der Zentralschweiz ansässigen Mitglieder des CFO Forums Schweiz zur Teilnahme eingeladen. Des Weiteren wurde im Newsletter des IFZ Mitte Dezember 2021 auf die Umfrage hingewiesen.

Aufgrund der Bekanntheit des Absenders IHZ gab es eine sehr gute Antwortquote. Zudem war bei den Einladungen durch das IHZ und das CFO Forum Schweiz die Aussendung zielgenau an Führungskräfte aus dem Finanzbereich der Mitgliedsunternehmen möglich. Dies war bei der breiten Versendung an die Interessenten des Newsletters des IFZ nicht der Fall, was sich auch in einer deutlich geringeren Teilnehmerzahl zeigte.

Durch die zielgenaue Aussendung ist eine hohe Qualität der Antworten gegeben. Eingegangen sind insgesamt 168 auswertbare und bis zum Ende ausgefüllte Fragebögen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von circa 10 % aller Eingeladenen. Der Fragebogen verfügte über Filterfragen, so dass nicht alle Fragen von allen Teilnehmern beantwortet werden konnten. Außerdem bestand die Möglichkeit, einzelne Fragen zu überspringen. Des Weiteren bestand bei mehreren Fragen die Möglichkeit zur Mehrfachauswahl. Aus diesem Grund wird in der Auswertung jeweils die Anzahl der tatsächlichen Antworten pro Frage angegeben.

Insgesamt haben 414 Teilnehmende auf die Umfrage zugegriffen. 213 haben teilgenommen, d.h. sie haben die eigentliche Umfrage nach der Startseite mit allgemeinen Hinweisen zur Umfrage geöffnet. 45 Teilnehmer haben die Umfrage nach der Startseite oder vor der letzten Seite abgebrochen.

Der Finanzmonitor beansprucht keine Repräsentativität für alle Zentralschweizer Unternehmen. Zur Erreichung eines repräsentativen Ergebnisses wäre ein anderes Vorgehen erforderlich gewesen, das die Grundsätze der Stichprobenbildung berücksichtigt. Dies ist in der vorliegenden Studie bewusst nicht geschehen. Aufgrund der Zielgenauigkeit der Teilnehmenden kann jedoch trotzdem eine hohe Aussagekraft der Antworten angenommen werden.

Der Fragebogen wurde vom IFZ entwickelt. Er besteht aus drei Teilen:

- Einem demographischen Teil (Frage 1-5): In diesem Teil werden Informationen zu Grösse, Alter und Sitz des Unternehmens abgefragt.
- Einen jährlich wiederkehrenden Teil (Frage 6 – 16): Hier werden Fragen zur wirtschaftlichen Lage und Zukunftsaussichten des Unternehmens behandelt. In den kommenden Jahren sollen hier Trends erkennbar werden, um zu zeigen, wie sich Stimmungen in den Zentralschweizer Unternehmen verändern.
- Einen jährlich veränderbaren Teil (Frage 17 – 27): In diesem Teil werden aktuelle Themen angesprochen. In diesem Jahr sind dies die Supply Chain, Preisentwicklungen und die Covid-19 Pandemie.

Im Fragebogen gab es sowohl standardisierte Fragen, die durch Auswahl vorgegebener Antworten beantwortet werden konnten, als auch freie Felder, in denen Texte ohne Vorgaben eingegeben werden konnten.

Ergänzt wurde die Umfrage durch Interviews mit Multiplikatoren und Finanzverantwortlichen von prominenten Zentralschweizer Unternehmen. In diesen Interviews, die durch einen Leitfaden strukturiert waren, wurde insbesondere nach Begründungen für Entwicklungen und ihren Hintergründen gefragt. Die Interviews haben somit einen ergänzenden Charakter zur eigentlichen Umfrage. Die Erkenntnisse aus diesen Interviews sind in diese Studie eingeflossen, einzelne besonders prägnante Aussagen aus diesen Interviews sind als namentlich gekennzeichnete Zitate aufgenommen worden.

### 1.3 Auswertung

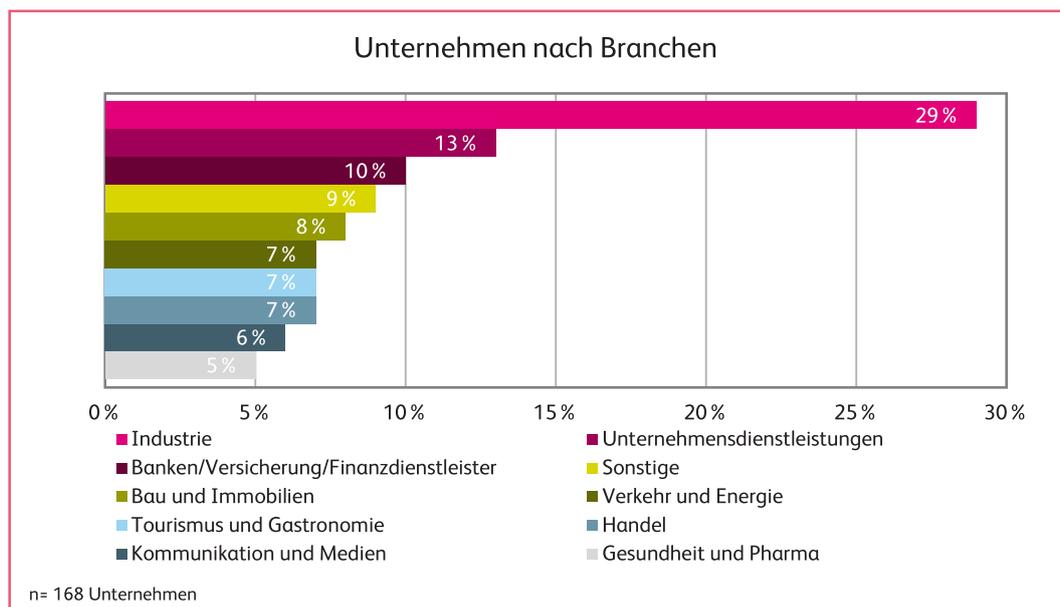
Die Umfrage war für alle potenziellen Teilnehmenden bis zum 18.12.2021 erreichbar. An diesem Tag wurde die Umfrage geschlossen und die Ergebnisse wurden gesichert. In die Auswertung sind alle Antworten, die eingegeben und freigegeben worden sind, eingeflossen, mithin auch diejenigen, die die Beantwortung der Frage vor der letzten Seite abgebrochen haben.

Die Auswertung der Umfrage fand Anfang 2022 an der Hochschule Luzern – Wirtschaft durch die Autoren dieser Studie statt.

## 2 Demographische Fragen

### 2.1 Branche

Die antwortenden Unternehmen bilden den Zentralschweizer Branchenmix gut ab, wobei die Industrie mit gut einem Drittel überrepräsentiert ist. Dies hängt aber auch damit zusammen, dass Handels- und Dienstleistungsunternehmen im Bereich der kleinsten Unternehmen überrepräsentiert sind. Kleinunternehmen waren nicht Gegenstand dieser Studie und sind auch bei den Einladungen zur Umfrage bewusst ausgespart geblieben.



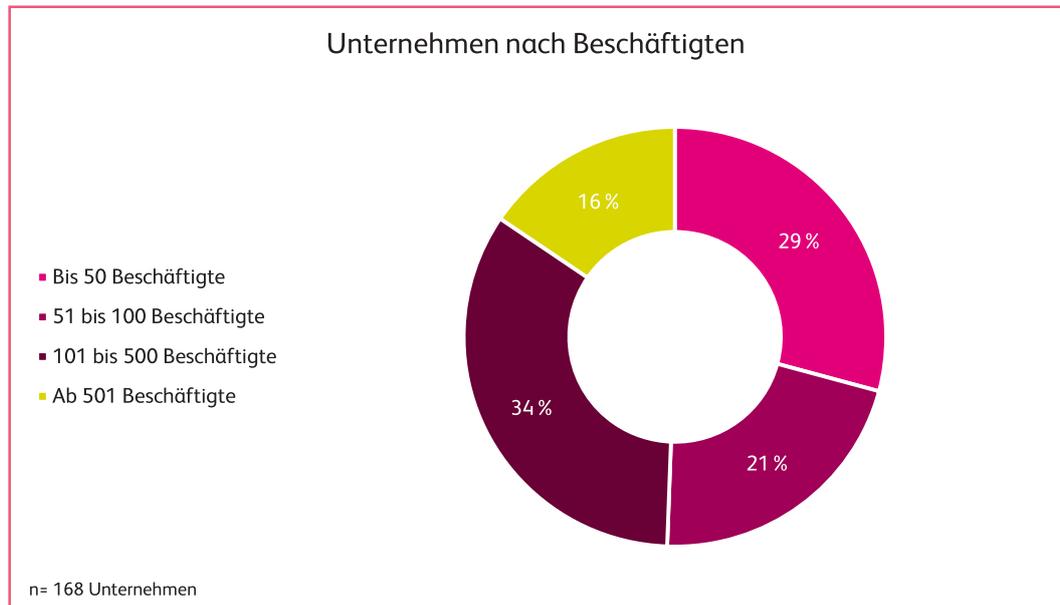
**Abbildung 1: Teilnehmende Unternehmen nach Branchen**

### 2.2 Unternehmensgrösse

Die Unternehmen, die an der Umfrage teilgenommen haben, sind im Wesentlichen kleine und mittlere Unternehmen (KMU). 29 % haben bis 50 Beschäftigte, 21 % von 51 bis 100 Beschäftigte und 34 % von 101 bis 500 Arbeitnehmende. Über 500 Arbeitnehmende beschäftigen demnach lediglich 16 % der teilnehmenden Unternehmen. Nur drei Unternehmen (entsprechend 1.7 % der Grundgesamtheit) haben mehr als 10.000 Arbeitnehmende. Die Beschäftigtenzahl beinhaltet dabei bei multinationalen Konzernen mit Sitz in der Zentralschweiz die weltweite Gesamtzahl aller Arbeitnehmenden, während bei Tochtergesellschaften ausländischer Konzerne auf die Beschäftigtenzahl in der Schweiz abgestellt wird. Damit sind Grossunternehmen in der Umfrage überrepräsentiert. Schweizweit machen KMU 99.8 % aller Unternehmen aus.<sup>1</sup> Dies ist aber bezüglich der Zielgruppe so gewollt, da Mikrounternehmen (1-9 Beschäftigte) 89 % aller Schweizer Unternehmen ausmachen und diese nicht Zielgruppe unserer

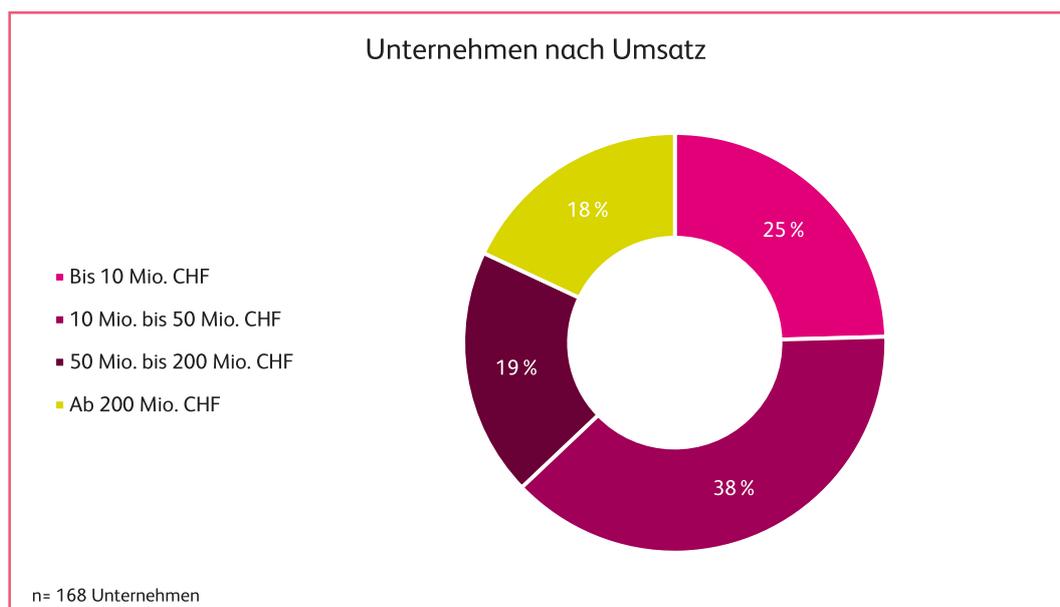
<sup>1</sup> Bundesamt für Statistik: Kleine und mittlere Unternehmen, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/industrie-dienstleistungen/unternehmen-beschaeftigte/wirtschaftsstruktur-unternehmen/kmu.html> (abgerufen am 9.2.2022).

Umfrage sind. Die avisierte Gröszenstruktur (Zentralschweiz ohne Mikrounternehmen) ist damit durch die antwortenden Unternehmen gut abgebildet.



**Abbildung 2: Teilnehmende Unternehmen nach Beschäftigtenzahl**

Neben der Beschäftigtenzahl ist auch der Umsatz ein Indikator für die Unternehmensgrösse. Hier zeigt sich ebenfalls, dass die anvisierte Zielgruppe durch die Antwortenden gut repräsentiert wird. Die Mehrzahl (57 %) der Unternehmen lässt sich in die Gröszenklasse zwischen 10 und 200 Mio. CHF einordnen. Lediglich 13 Unternehmen (7 %) geben an, Umsätze unter 1 Mio. CHF zu haben. Sie gehören daher tendenziell zu den Mikrounternehmen. Ebenfalls 7 % der Unternehmen melden mehr als 1 Mrd. CHF Umsatz und gehören damit zu den Grossunternehmen.



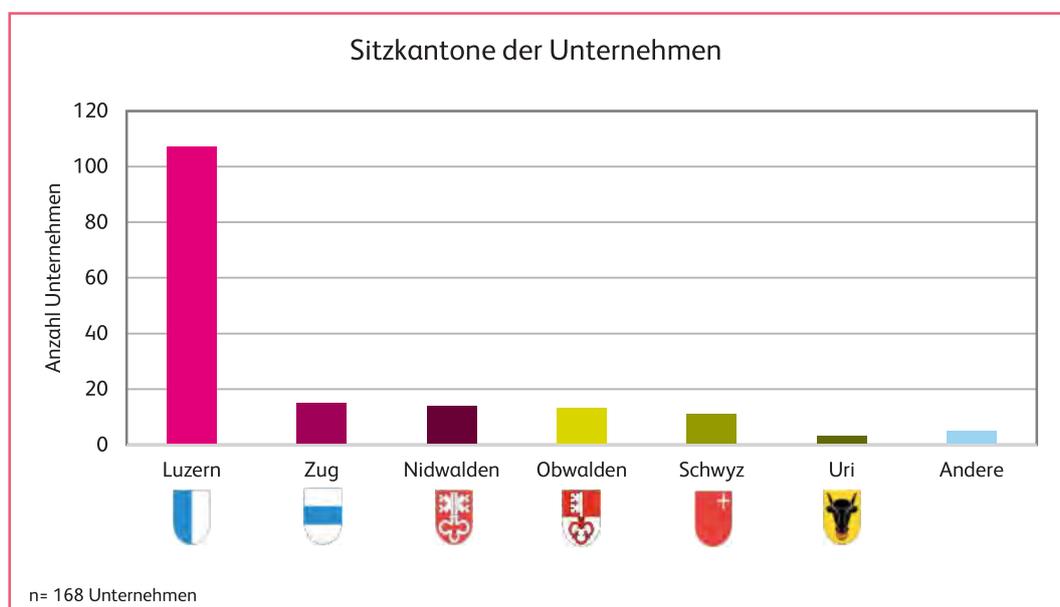
**Abbildung 3: Teilnehmende Unternehmen nach Jahresumsatz**

### 2.3 Unternehmensalter

Problemlagen und Zufriedenheit von Unternehmen können sich deutlich unterscheiden, je nachdem, in welcher Phase des Lebenszyklus sich ein Unternehmen befindet: Start-ups haben andere Herausforderungen zu bewältigen als etablierte Unternehmen. Diese unterschiedlichen Ansprüche sollten in der Befragung differenziert berücksichtigt werden. Nur vier Unternehmen, die an der Umfrage teilgenommen haben, sind junge Unternehmen (bis zu drei Jahre), acht Unternehmen sind im Alter zwischen 3 und 10 Jahren. 93 % der antwortenden Unternehmen haben ein Alter von mehr als zehn Jahren. Damit ist die Umfrage nicht repräsentativ für die Demographie der Schweizer Unternehmen. Allerdings ist dies aufgrund der spezifischen Zielgruppe der Befragung trotzdem passend, da junge Unternehmen insbesondere in der Gruppe der Mikrounternehmen vertreten sind, die nicht primäres Ziel des Finanzmonitors waren. Allerdings gelingt es damit nicht in der weiteren Auswertung spezifische Probleme von Start-ups und jungen Unternehmen zu destillieren.

### 2.4 Sitzkanton

Die Befragung bezog sich auf die Kantone der Zentralschweiz (Luzern, Zug, Nidwalden, Obwalden, Schwyz und Uri). Damit wird im Wesentlichen das Gebiet der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz abgedeckt. Allerdings gehört zu deren Gebiet nicht der Zentralschweizer Kanton Zug. Dieser ist daher auch in der Umfrage mit lediglich 9 % der antwortenden Unternehmen unterrepräsentiert, was nicht seine wirtschaftliche Bedeutung in der Region widerspiegelt. Grösster Kanton der Region ist Luzern. Dieser ist in der Umfrage auch am stärksten repräsentiert mit insgesamt 115 (64 %) der teilnehmenden Unternehmen. Lediglich fünf der antwortenden Unternehmen (entsprechend 3 %) haben ihren Sitz nicht in der Zentralschweiz.

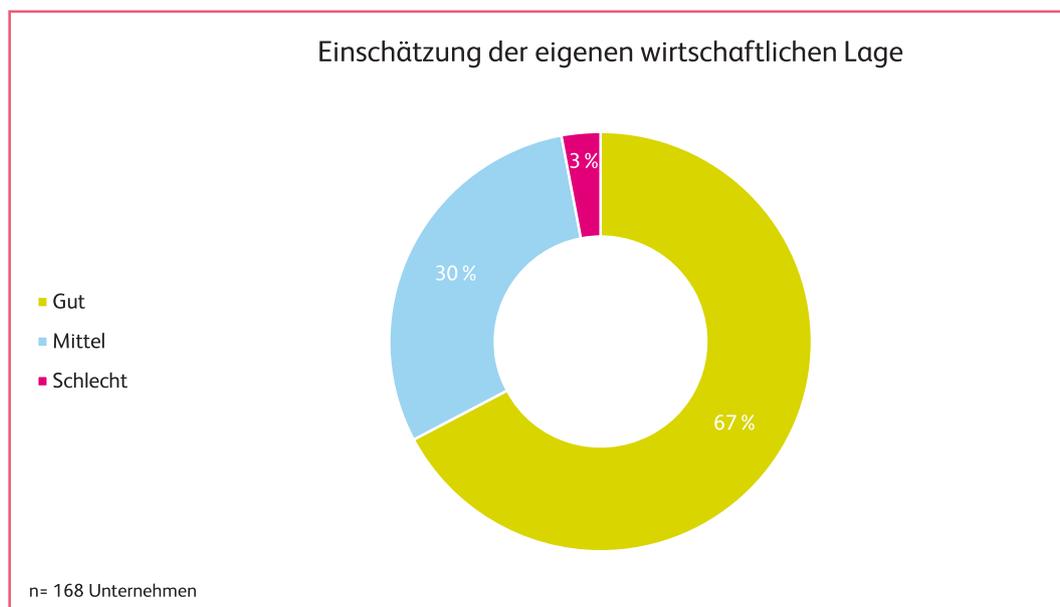


**Abbildung 4: Teilnehmende Unternehmen nach Sitzkanton**

### 3 Wirtschaftliche Lage und Zukunftsaussichten der Zentralschweizer Unternehmen

#### 3.1 Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage

Die Jahre 2020 und 2021 waren gesellschaftlich und wirtschaftlich sowohl in der Zentralschweiz als auch weltweit durch die Covid-19 Pandemie geprägt. Viele Unternehmen konnten aufgrund pandemiebedingter Beschränkungen ihre Geschäftstätigkeit gar nicht oder nur eingeschränkt ausüben. Insbesondere das Jahr 2020 war durch einen scharfen Einbruch geprägt, wobei sich die Situation im Jahr 2021 verbessert hat. Aufgrund der Unsicherheit der damaligen Situation kann 2020 als besonderes Krisenjahr wahrgenommen werden. Die Erholung wurde 2021 durch wieder verschärfte Massnahmen im Zuge des Auftretens der Omikron Variante deutlich abgeschwächt. Effekte dieser erneuten Verschärfungen trat am Ende des Umfragezeitraums des Finanzmonitors auf, so dass nicht alle Antworten unter diesem Eindruck standen. Der Ausbruch des Kriegs in der Ukraine ab Februar 2022 ist aufgrund des früheren Befragungszeitraums der Studie nicht berücksichtigt worden.



**Abbildung 5: Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage der antwortenden Unternehmen**

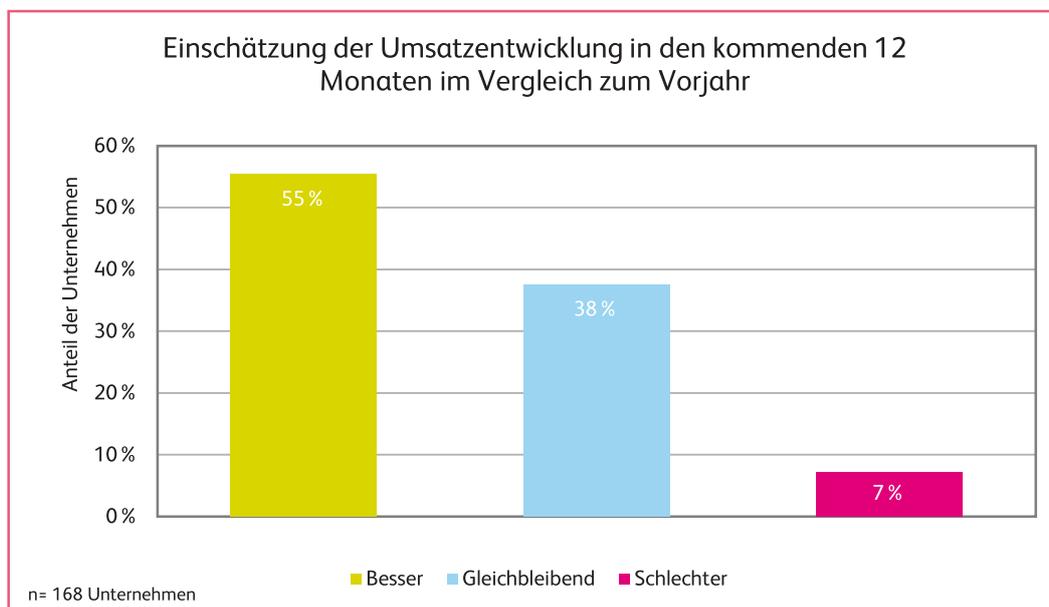
Aufgrund der besonderen Umweltbedingungen zum Zeitpunkt der Umfrage ist das Ergebnis der Befragung erstaunlich positiv. 67 % der Unternehmen beurteilen ihre eigene wirtschaftliche Lage als «Gut». Weitere 30 % empfinden ihre wirtschaftliche Lage als «Mittel». Lediglich sieben Unternehmen (entsprechend 3 %) empfinden ihre wirtschaftliche Situation als «Schlecht». Insgesamt kann man die Stimmungslage der Zentralschweizer Wirtschaft also als «gut» beurteilen – die Gesamttendenz aller Antworten zeigt eindeutig eine positive als in negative Einschätzung.

Allerdings gibt es Unterschiede bei der Einschätzung der wirtschaftlichen Lage je nach Branche. Insbesondere die Bereiche Tourismus und Gastronomie (17 % Schlecht, 67 % Mittel, 17 % Gut), Handel

(9 % Schlecht, 36 % Mittel, 55 % Gut) sowie Verkehr und Energie (8 % Schlecht, 25 % Mittel und 67 % Gut) schätzen die Lage schlechter ein als der Durchschnitt. Dies ist insbesondere beim Tourismus und der Gastronomie kaum überraschend, da diese Branchen von Auswirkungen der Covid-19 Pandemie und der staatlichen Gegenmassnahmen besonders betroffen waren.

Die positive Einschätzung wird bestätigt durch die einzelnen Fragen zu den erwarteten Entwicklungen bei Umsätzen, Gewinnen, Investitionen und Beschäftigtenzahlen. So rechnen 55 % der Unternehmen mit besseren Umsätzen, 38 % erwarten keine Veränderungen ihrer Umsätze und nur 7 % erwarten zurückgehende Umsätze. Allerdings kann man davon ausgehen, dass die Unternehmen bei ihrer Einschätzung den Vergleich zum Jahr 2020 gewählt haben, welches noch stärker durch die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie geprägt war als das Jahr 2021. Durch die vorherige Frage nach der wirtschaftlichen Stimmung, die positiv beantwortet worden ist, ist der Effekt aber nicht allein im Sinne eines 'langsamen Herausarbeitens' aus einer Krise zu interpretieren. Es wäre zu kurz gegriffen, die Steigerung allein auf das niedrige Niveau des Krisenjahres zurückzuführen. Die Frage nach der absoluten Einschätzung der wirtschaftlichen Lage ist unabhängig von dem Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

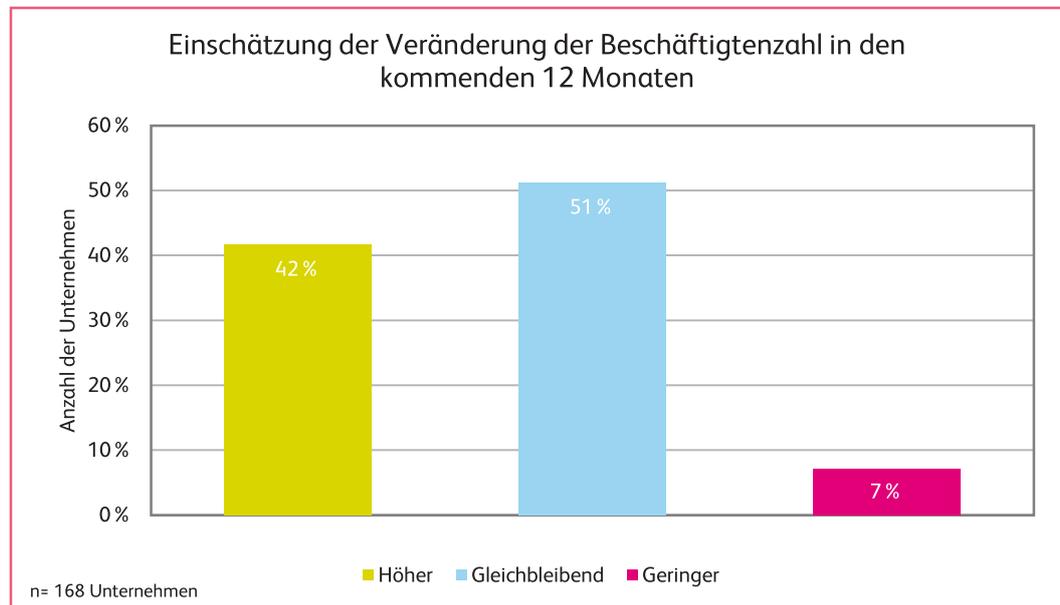
Auch bei der Frage nach der Umsatzentwicklung muss man nach Branchen differenzieren. Insbesondere der Handel schätzt die Umsatzentwicklung schlechter ein. 27 % der Handelsunternehmen erwartet tiefere Umsätze. Dies entspricht der Zahl der Unternehmen, die höhere Umsätze erwarten. Einen Nachholeffekt erwartet die Gastronomie und der Tourismus, die mit 67 % höhere Umsätze prognostizieren. Überwiegend positiv (88 %) sehen auch die Unternehmen der Gesundheitsbranche die Umsatzentwicklung.



**Abbildung 6: Einschätzung der Umsatzentwicklung für die kommenden 12 Monate im Vergleich zum Vorjahr**

Folgerichtig geht mit der erwarteten Geschäftsausweitung auch eine Tendenz zu höheren Belegschaften einher. So wollen 42 % der antwortenden Unternehmen mehr Mitarbeitende einstellen. Bei weiteren 51 % sind keine Veränderungen der Mitarbeiterzahl geplant. Nur 7 % der Unternehmen planen ihre Mitarbeiterzahl zu reduzieren (dies entspricht absolut zwölf Unternehmen). Dieser Befund entspricht auch dem für die ganze Schweiz ermittelten Beschäftigungsindikator der Konjunkturforschungsstelle der

ETH Zürich, der im Januar 2022 einen historischen Höchststand erreichte. Auch hier lag die signifikante Ausnahme in der besonders pandemiegeschädigten Gastronomiebranche.<sup>2</sup>

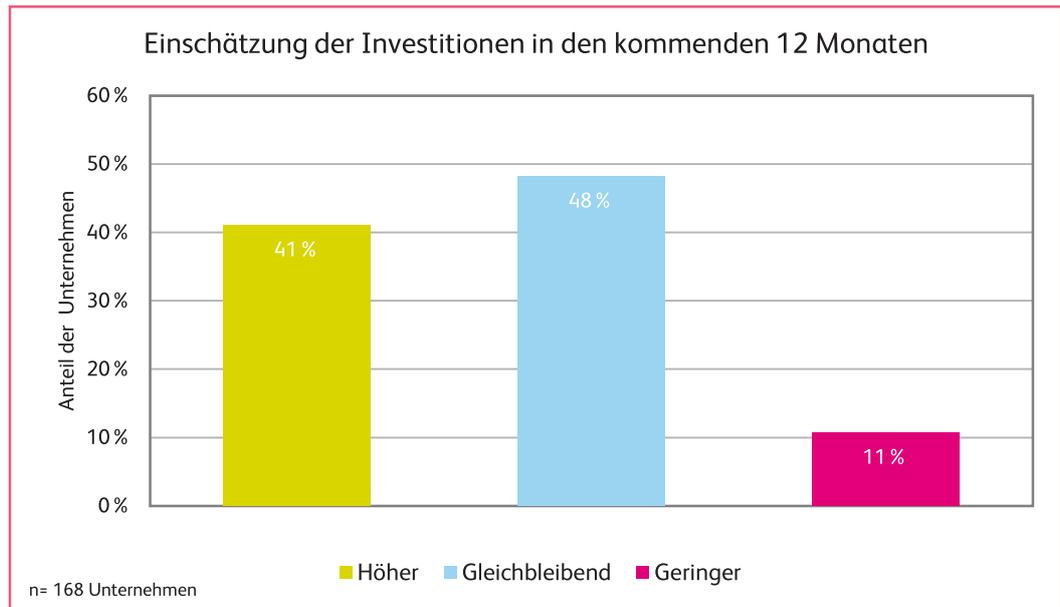


**Abbildung 7: Einschätzung der Veränderung der Beschäftigtenzahl für die kommenden 12 Monate im Vergleich zum Vorjahr**

Das Problem für die Unternehmen besteht darin, die passend ausgebildeten Fachkräfte auch tatsächlich zu finden (siehe dazu die Antworten in Kapitel 4.3 dieser Studie). Es wird damit der Eindruck bekräftigt, dass der laufende strukturelle Wandel der Wirtschaft mit dem aktuellen Abklingen der Corona-Pandemie nochmals beschleunigt wird. Diese Anpassungen könnten im Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen sogar weiter beschleunigt werden.

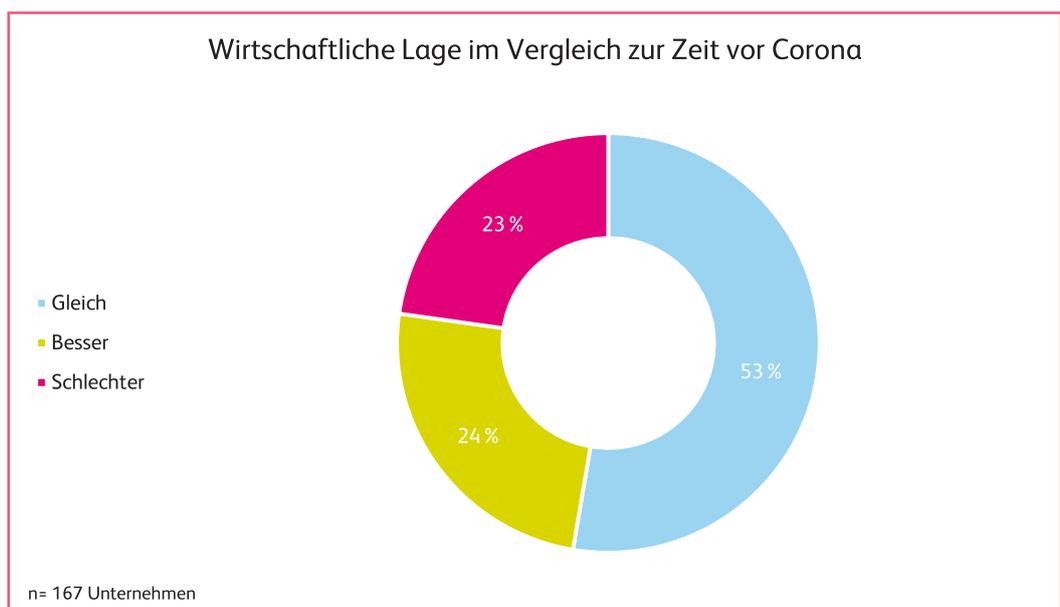
Da Einstellungen von Mitarbeitenden und Investitionen häufig parallel laufen, überrascht die Einschätzung der Investitionen nicht. 41 % der Unternehmen planen höhere Investitionen, 48 % gleichbleibende und 11 % geringere Investitionen. Erstaunlich – vor dem Hintergrund der besonders hohen Pandemie-Belastung – ist, dass 67 % der Tourismus und Gastronomieunternehmen höhere Investitionen planen. Ebenso erstaunlich ist die relativ geringe Investitionsneigung in der Branche «Gesundheit und Pharma», wo nur 25 % höhere, 50 % gleichbleibende aber 25 % geringere Investitionen in den kommenden zwölf Monaten planen. Hier hätte man eine positive Auswirkung der Covid-Pandemie erwarten können. Möglicherweise spielen hier Basiseffekte in die Daten hinein: die Gastronomiebranche wird – auf tieferem Niveau - einen Investitionsstau aufzuholen haben, während geplante, langfristig ausgelegte Investitionsausgaben in der Branche «Gesundheit und Pharma» erwartungsgemäss auf hohes Niveau weiterlaufen werden.

<sup>2</sup> Vgl. ETH Zürich KOF: KOF Beschäftigungsindikator erreicht historischen Höchststand, <https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienmitteilungen/2022/02/kof-beschaeftigungsindikator-erreicht-historischen-hoechststand.html> (abgerufen am 3.2.2022).



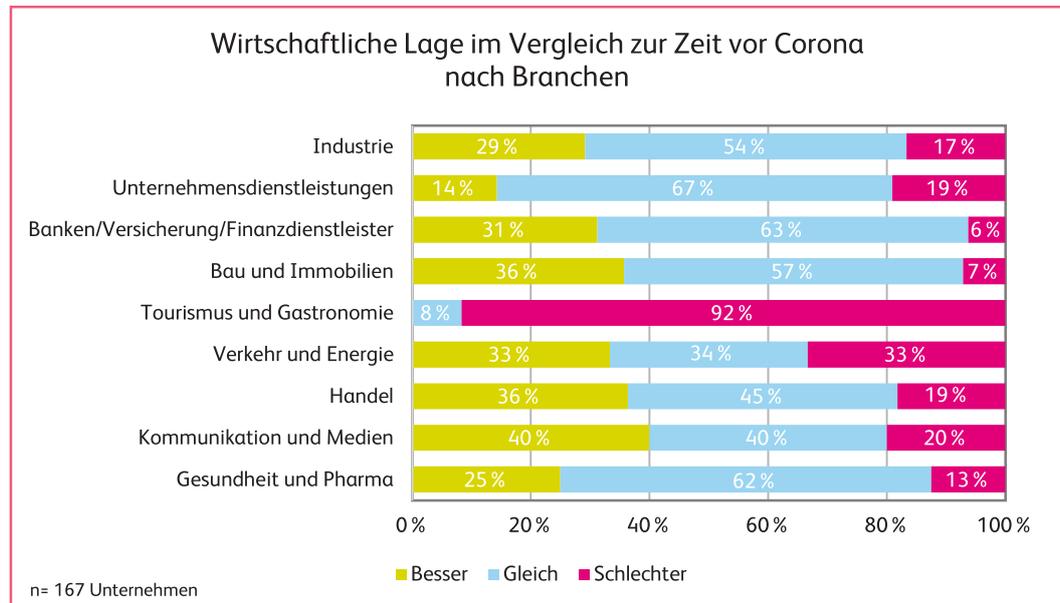
**Abbildung 8: Einschätzung der Investitionen für die kommenden 12 Monate im Vergleich zum Vorjahr**

Bei der Einschätzung der Gewinn-/Margenentwicklung ist die Sicht der Unternehmen geringfügig pessimistischer als bei den anderen Fragestellungen. 31 % erwarten höhere Gewinne, 49 % gehen von gleichbleibenden Gewinnen aus, während 20 % schwächere Gewinne/Margen erwarten. Diese schlechtere Einschätzung der Gewinnentwicklung spiegelt sich bei späteren Fragen, bei denen die Preisentwicklung von Vorprodukten und deren Überwälzung auf die Kunden abgefragt wird. Die Preisentwicklung, begleitet durch einen Preisdruck aufgrund des starken Schweizer Frankens bei Exporten, führen zu geringeren Margen. Dennoch sind die Einschätzungen erstaunlich positiv, wobei auch hier das schlechte Basisjahr 2020 einen Beitrag zu diesen Antworten geleistet haben kann.



**Abbildung 9: Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage im Vergleich zur Zeit vor Corona**

Die Frage nach der wirtschaftlichen Lage im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie wurde überwiegend positiv von den Unternehmen beantwortet. 53 % empfinden keine Veränderung der eigenen wirtschaftlichen Lage. 24 % empfinden die wirtschaftliche Lage sogar besser als vor Corona. Nur 23 % sehen sich in einer schlechteren Lage als vor der Pandemie. Damit hat sich die Situation der befragten Unternehmen insgesamt verbessert, was angesichts der Stärke der Einschnitte durch die Pandemie doch ein erstaunlich positives Ergebnis darstellt.



**Abbildung 10: Einschätzung der wirtschaftlichen Lage im Vergleich zur Zeit vor Corona nach Branchen**

Differenziert man nach Branchen ist offensichtlich, dass der Bereich «Tourismus und Gastronomie» besonders unter der Corona-Krise gelitten hat. 92 % der teilnehmenden Unternehmen aus dieser Branche konstatieren, dass es ihnen heute schlechter geht als zuvor. Profitiert haben tendenziell die Unternehmen aus den Branchen Kommunikation und Medien sowie Bau und Immobilien. In den Bereichen Gesundheit und Pharma ist das Bild differenziert. 25 % finden die Lage besser als vor der Pandemie und 13 % schlechter. Dies kann auf die unterschiedliche Auswirkung von Corona auf die Branche zurückgeführt werden. Die Bereiche, die direkt bei der Bekämpfung der Pandemie involviert waren, haben profitiert. Alle anderen medizinischen Produkte und Dienstleistungen haben eher verloren.

Das grundsätzliche Ergebnis des Finanzmonitors steht im Einklang zu den Ergebnissen der OECD, die festgestellt hat, dass die Schweiz bereits im ersten Halbjahr 2021 das Vorkrisenniveau wieder erreichte.<sup>3</sup> Allerdings haben erneute Einschränkungen im zweiten Halbjahr 2021, die auch noch zu Beginn des Jahres 2022 in Kraft waren, den Erholungsprozess etwas verlangsamt. Dies zeigt sich beispielsweise im Geschäftslageindikator der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, die für das vierte Quartal 2021 für einige Branchen eine pandemiebedingte Eintrübung feststellte.<sup>4</sup> Die OECD bescheinigt der Schweiz insgesamt eine hohe Resilienz in der Covid-19 Pandemie. Diese Resilienz basiert weltweit konkurrenzfähigen Unternehmen, gut ausgebildete Arbeitskräfte und die vergleichsweise geringe Abhängigkeit von der Gastronomie- und Eventbranche. Zudem wird das hohe Vertrauen in die Regierung und das gute Gesundheitssystem gelobt. Diese machten vergleichsweise milde Regierungsmassnahmen zur Eindämmung der Pandemie möglich. Auch die schnellen Stützungsmaßnahmen des Staates für die Wirtschaft haben laut OECD zu dieser positiven Situation beigetragen. Die Ergebnisse des

<sup>3</sup> Vgl. OECD Economic Surveys Switzerland, January 2022, S. 10.

<sup>4</sup> Vgl. ETH Zürich KOF: Stabile KOF Geschäftslage zum Jahresende, <https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html> (zugegriffen am 3.2.2022).

Finanzmonitors stützen diese Aussagen vollständig. Auch die weiteren Aussagen des OECD Surveys werden bestätigt: So geht auch die OECD von verstärkter Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt aus, die sich in zurückgehender Arbeitslosigkeit niederschlagen wird.<sup>5</sup>

Ein Grund für diese positive Prognose könnte die besonders durch Familienunternehmen geprägte Unternehmensstruktur der Schweiz sein. Diese zeichneten sich in der Vergangenheit durch hohe Eigenkapitalquoten aus, die in der Krise als Puffer für die Verrechnung laufender Verluste dienen. Diese Aussage wird gestützt durch die Ergebnisse der Studie zur Finanzierung der KMU in der Schweiz, die feststellte, dass 38 % der KMU in der Deutschschweiz vollkommen ohne Fremdkapital auskommen.<sup>6</sup>



Markus Vogel, Partner & Leiter  
Tax & Legal Zentralschweiz  
KPMG Schweiz

*«In der Zentralschweizer Wirtschaft ist viel Substanz. Die Unternehmen haben die Chancen genutzt, um gestärkt aus der Krise hervorzugehen.»*

Die Konjunkturforschungsstelle der ETH gibt eine tendenzielle Einschätzung für die Situation in der Zentralschweiz ab. Hier ergibt sich ein Unterschied zu unseren Ergebnissen: Während die Konjunkturforscher der ETH für die Zentralschweiz eine weitgehend stabile Geschäftslage sehen,<sup>7</sup> stellt der Finanzmonitor einen Aufwärtstrend mit deutlichen Zeichen für ein Wachstum über das Vorkrisenniveau fest.

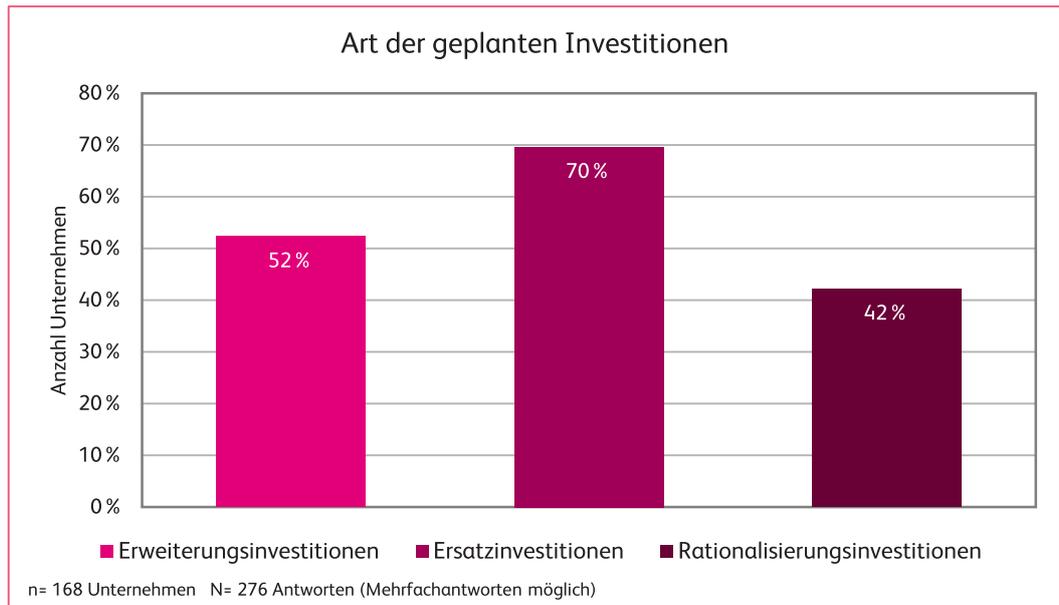
### 3.2 Einschätzungen zu Investitionen und Finanzen

Insgesamt planen – wie in Kapitel 4.1 beschrieben - nur 11 % der Unternehmen geringere Investitionen. 41 % der Teilnehmenden erwarten höhere und 48 % gleichbleibende Investitionen. Diese Aussage allein reicht nicht aus, um die Wachstumsdynamik der Unternehmen abzubilden, da Investitionen auch getätigt werden müssen, um das derzeitige Niveau zu halten. Dynamik geht nur von Erweiterungsinvestitionen bzw. von Investitionen in neue Geschäftsmodelle aus. Aus diesem Grund wurde eine Frage zur Art der geplanten Investition gestellt.

<sup>5</sup> Vgl. OECD Economic Surveys Switzerland, January 2022, S. 10.

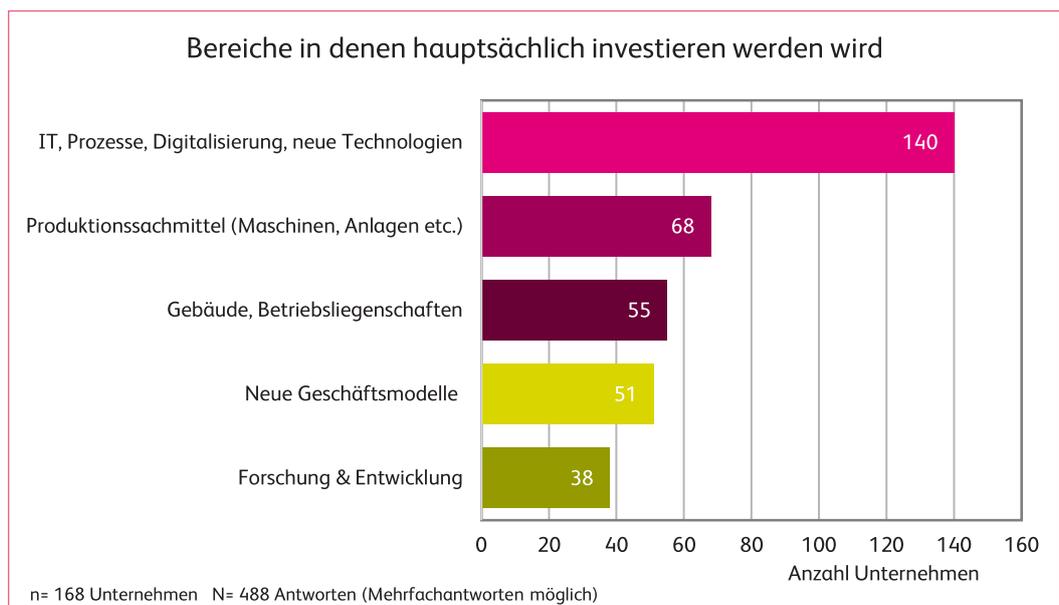
<sup>6</sup> Vgl. Dietrich, A. et al.: Studie zur Finanzierung der KMU in der Schweiz, herausgegeben vom Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Rotkreuz, November 2021, S. 26.

<sup>7</sup> Vgl. ETH Zürich KOF: Stabile KOF Geschäftslage zum Jahresende, <https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html> (zugriffen am 3.2.2022).



**Abbildung 11: Art der geplanten Investitionen in den nächsten 12 Monaten**

Es lässt sich erkennen, dass die Unternehmen auf Wachstum setzen. Eine Mehrheit der antwortenden Unternehmen (52 %) plant Erweiterungsinvestitionen. 70 % planen Ersatzinvestitionen und nur 42 % Rationalisierungsinvestitionen. Das Zahlenverhältnis zwischen Unternehmen, die Erweiterungsinvestitionen und denjenigen, die Rationalisierungsinvestitionen planen, zeigt, dass tendenziell eine Ausweitung des gesamtwirtschaftlichen Investitionsvolumens in der Zentralschweiz erwartet wird. Das ist ein Hinweis darauf, sich eine gesamtwirtschaftliche Wachstumsdynamik entfalten kann.



**Abbildung 12: Investitionen nach Bereich, in denen hauptsächlich investiert wird**

Bei den Investitionsbereichen erkennt man, dass viele Investitionen in die Infrastruktur gehen. Hierzu kann man die Gebäude und Betriebsliegenschaften zählen. Produktionsmittel (also Maschinen und Anlagen) werden von 40 % der Unternehmen erworben. In Forschung und Entwicklung investieren 23 % der Antwortenden. Deziert neue Geschäftsmodelle wollen 30 % der Unternehmen entwickeln. In diesen Bereich gehören auch die Investitionen in Digitalisierung und neue Technologien. Dies unterstreicht die positiven Zukunftsaussichten, die die Zentralschweizer Unternehmen sehen. Eine gesamtwirtschaftliche Expansion für die Zentralschweizer Kantone wird auch hier deutlich. Teilweise kann die ausgeweitete Planung von Investitionen auf Nachholeffekte aus dem besonders von Corona beeinflussten Jahr 2020 zurückgeführt werden, in dem Investitionen im Rahmen von Sofortmassnahmen zur Krisenbewältigung vielfach zurückgestellt worden sind. Insbesondere für die Investitionen in neue Geschäftsmodelle gilt diese Aussage allerdings explizit nicht. Solche Investitionen sind vielleicht verschoben worden, sie stellen aber keine Nachholeffekte dar – vielmehr sind sie dezidiert auf Expansion ausgerichtet.

### 3.3 Chancen und Risiken der Zentralschweizer Unternehmen

Die antwortenden Unternehmen sehen ein zentrales Risiko für ihre Geschäftsentwicklung: Der Fachkräftemangel wird von 64 % der Unternehmen als grosses Problem benannt. Dies deckt sich mit Erkenntnissen anderer Studien, z.B. dem Stellenmarktindex der Universität Zürich, der für das Jahr 2021 einen besonders grossen Fachkräftemangel in den Bereichen Ingenieurwesen, Technik, Informatik, Medizin und Pharma konstatierte.<sup>8</sup> Zweites grosses Bedenken – es wird von knapp der Hälfte der antwortenden Unternehmen benannt – sind Energie- und Rohstoffpreise. Diese Bedenken wurden durch den Kriegsausbruch in der Ukraine und die dadurch verursachten starken Auswirkungen auf die Preise an den Energie- und Rohstoffmärkten, nochmals deutlich verstärkt.

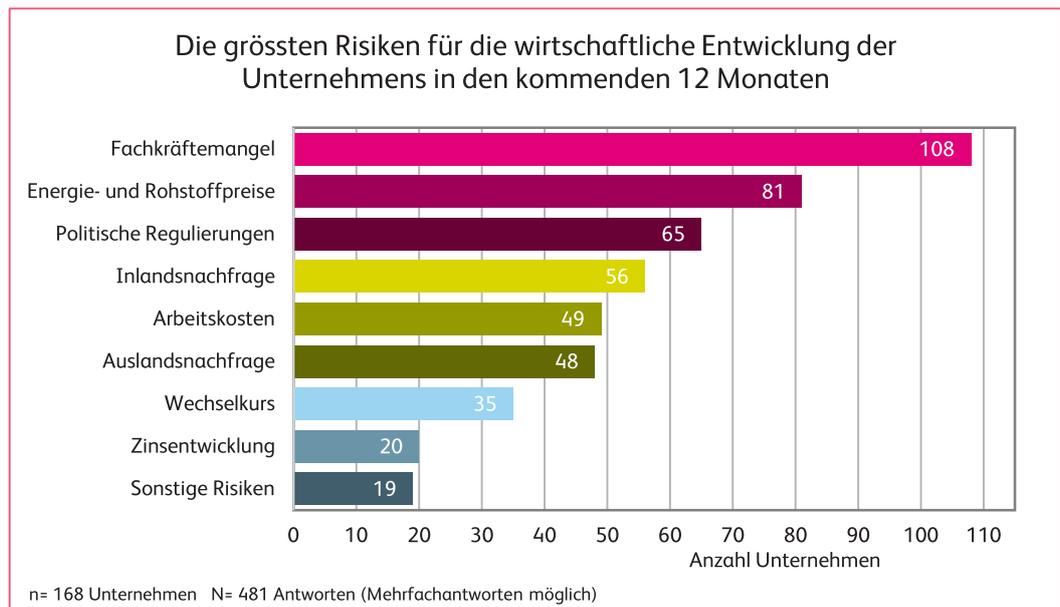
Politische Regulierungen werden von 39 % der Unternehmen als Risiko genannt. 29 % der Unternehmen sehen zudem die Arbeitskosten, die sowohl durch den Fachkräftemangel als auch durch die allgemeine Preisentwicklung beeinflusst werden, als Risiko an. Auch der Wechselkurs des Schweizer Franken wird von 21 % als Risiko genannt. Diese Bedenken sind allerdings geringer als in anderen Studien aus den Vorjahren, die noch unter dem Eindruck des Frankenschocks aus dem Jahr 2015 standen.<sup>9</sup> Offensichtlich haben sich die Zentralschweizer Unternehmen inzwischen auf den hohen Aussenwert des Schweizer Frankens eingestellt. Es kann auch sein, dass das Risiko steigender Energie- und Rohstoffpreise durch einen stärkeren Schweizerfranken teilweise absorbiert wird. Allerdings gibt es einige Unternehmen, die besonders auf den globalen Märkten tätig sind und ihre Erlöse in US-Dollar und Euro erzielen, ihre Kosten aber im Wesentlichen in Schweizer Franken bezahlen. Hier ist der Wechselkurs ein zentrales Problem.

Die Nachfrage wird von einem Drittel der Unternehmen als Risiko angesehen. Dabei wird die Inlandsnachfrage geringfügig kritischer gesehen (33 % geben dies an) als die Auslandsnachfrage, die von lediglich 28 % als problematisch eingeschätzt wird.

Weniger besorgt sind die Unternehmen über die Zinsentwicklung, die von lediglich 12 % aller Antwortenden genannt wurde. Fast keine Rolle (lediglich zwei Unternehmen sehen hier ein Problem) spielt der Zugang zu Krediten. Hier scheint die Kreditversorgung für Unternehmen in der Zentralschweiz problemlos möglich zu sein. Diese Antworten sind Beleg für die solide finanzielle Ausstattung der Zentralschweizer Unternehmen.

<sup>8</sup> Vgl. Universität Zürich: Fachkräftemangel-Index Schweiz, <https://www.stellenmarktmonitor.uzh.ch/de/indices/fachkraeftemangel.html#:~:text=Z%C3%BCrich%2C%2025.,momentan%20nur%20noch%20wenig%20sp%C3%BCrbar>, abgerufen am 13.1.2022.

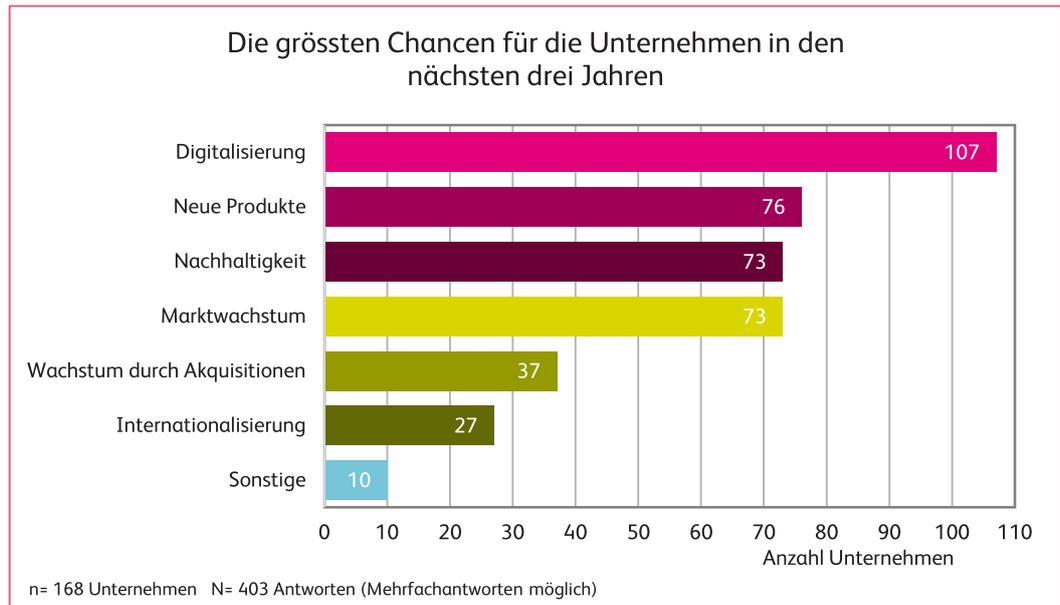
<sup>9</sup> Vgl. Kaiser, B. et al.: Starker Franken hemmt Investitionen und Innovation, Die Volkswirtschaft, 11/2017, S. 30ff.



**Abbildung 13: Grösste Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen in den kommenden 12 Monaten**

Als Chance nehmen die Unternehmen zu fast zwei Drittel die Digitalisierung wahr. Diese Aussage überrascht, da andere Umfragen die Digitalisierung als Risiko qualifizieren, da sie traditionelle Geschäftsmodelle z.B. im Handel disruptiv verändern kann. Für die Zentralschweiz, die kaum über natürliche Ressourcen verfügt und damit auf Kreativität und Innovation angewiesen ist, ist die Identifikation mit den positiven Chancen der Digitalisierung besonders wichtig. Mit innovativen Ideen und neuen Geschäftsmodellen kann dadurch viel Potenzial für eine nachhaltige wirtschaftliche Dynamik entstehen. Ähnlich ist das Thema Nachhaltigkeit zu sehen, das von immerhin 43 % der antwortenden Unternehmen als Chance angesehen wird. Auch hier kann Disruption dazu führen, dass traditionelle Geschäftsmodelle obsolet werden, z.B. weil Emissionen in der Produktion nicht mehr akzeptiert bzw. zu teuer werden. Aber es können eben auch neue Geschäftsmodelle begründet werden, bei denen Nachhaltigkeit als Wettbewerbsvorteil gesehen wird.

Klassische Treiber der Expansion von Unternehmen sind das Marktwachstum und die Einführung neuer Produkte. 42 % sehen das Marktwachstum und 45 % die Einführung neuer Produkte als Chance. Andere klassische Expansionsstrategien wie Unternehmensakquisitionen und Internationalisierung haben dagegen eine geringere Bedeutung für die Unternehmen in der Zentralschweiz. 21 % der Unternehmen wollen durch Akquisitionen wachsen, 16 % wollen sich (weiter) internationalisieren.



**Abbildung 14: Grösste Chancen für die Unternehmen in den kommenden drei Jahren**



**Abbildung 15: Wortwolke – grösste Herausforderungen für Zentralschweizer Unternehmen in den kommenden drei Jahren**

Der Expansionsdrang der Zentralschweizer Unternehmen zeigt sich auch in den Aussagen zum Finanzbedarf in den kommenden Jahren. 38 % erwarten eine Steigerung, 57 % gehen davon aus, dass ihr Finanzbedarf gleich hoch bleibt. Nur 5 % sagen, dass der Finanzbedarf künftig schrumpfen wird. In der Sammelkategorie «Sonstige Chancen» wurde zumeist ein Ende der Corona-Pandemie erwähnt.

In einer offenen Frage hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die grössten unternehmerischen Herausforderungen in den nächsten drei Jahren in ihren eigenen Worten zu benennen. Drei grosse Themenblöcke konnten dabei identifiziert werden: der Fachkräftemangel, die Digitalisierung und die Überwindung der Pandemie bzw. der wirtschaftlichen Folgen der Covid-Massnahmen. Weniger häufig wurden die Preisentwicklung, die Beschaffung oder die Energiepreise sowie Regulierungen erwähnt.

Von den meisten Unternehmen, die die offene Frage beantwortet haben, wird der Mangel an qualifiziertem Personal beklagt. Hier wird auch eine Parallele zur Digitalisierung gezogen, da – sofern der Fachkräftemangel konkretisiert wird – insbesondere Probleme im Bereich Informatik gesehen werden. In den Antworten wird beklagt, dass durch das Homeoffice die Konkurrenz zur Region Zürich um gute Mitarbeitende grösser geworden ist. Viele Unternehmen sehen daher auch eine besondere Herausforderung darin, die eigenen Mitarbeiter zu halten. Entfernungen zwischen Wohnung und Arbeitsplatz spielen durch mehr Möglichkeiten zum Homeoffice keine entscheidende Rolle mehr.

Daneben wird in verschiedenen Aussagen die Pandemie und ihre Überwindung thematisiert. Auch wenn die meisten Unternehmen ihre wirtschaftliche Situation gleich oder sogar besser einschätzen als vor der Pandemie (vgl. Kapitel 4.1) wird das Corona-Virus und die Gegenmassnahmen der Regierungen häufig als Herausforderung erwähnt. Auffällig ist dabei, dass insbesondere Bezüge zu Tourismus und Gastronomie hergestellt werden. Diese für die Zentralschweizer Kantone wichtigen Bereiche waren besonders stark von der Pandemie betroffen. Insofern muss man konstatieren, dass das positive Bild nicht für alle Branchen gleichermassen gilt. Insbesondere der Bereich Tourismus hat gelitten. Den Unternehmen dieser Branche fehlen laut unserer Umfrage vielfach noch die Perspektiven für eine Stabilisierung auf Vorkrisenniveau.

### 3.4 Rahmenbedingungen für Zentralschweizer Unternehmen

Die Zentralschweizer Kantone erhalten gute Noten von den Unternehmen: 78 % finden, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Angebot und Nachfrage, Steuerpolitik, politische Rahmenbedingungen etc.) gleichgeblieben sind (im Vergleich vor zwei Jahren). Diese Aussage ist vor dem Hintergrund der in diese Zeit fallende Covid-19 Pandemie ausserordentlich positiv. 9 % empfinden die Situation sogar besser als vor zwei Jahren, während 13 % eine negative Entwicklung der Rahmenbedingungen konstatieren. Angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen, die auch die Politik bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie vor sehr grosse und bis dato unbekannte Herausforderungen gestellt hat, ist dieses Urteil ein grosses Lob an die Zentralschweizer Verantwortlichen.

In einer weiteren offenen Frage wurde nach den Wünschen in der Wirtschafts- und Finanzpolitik gefragt. Auch hier zeigt sich eine hohe Zufriedenheit mit den bestehenden Rahmenbedingungen. Viele Antwortende wünschen sich Stabilität oder ein Beibehalten der Steuerpolitik und anderer Rahmenbedingungen. Allerdings zeigt sich auch die Befürchtung, dass mehr und stärkere Regulierungen kommen könnten. In einzelnen Aussagen wird insbesondere auf die Risiken durch die Vereinbarung der OECD zur Mindestbesteuerung (mit einem Mindeststeuersatz von 15 %, der für die Zentralschweizer Unternehmen im Regelfall eine Steuererhöhung bedeuten würde) eingegangen.



Markus Vogel, Partner & Leiter  
Tax & Legal Zentralschweiz  
KPMG Schweiz

«Die Zentralschweizer Kantone müssen dafür sorgen, dass wie bisher die sehr guten steuerlichen Rahmenbedingungen für die Unternehmen in unserer Region erhalten bleiben. Dazu müssen sie eine aktive Rolle in der Steuerpolitik spielen.»



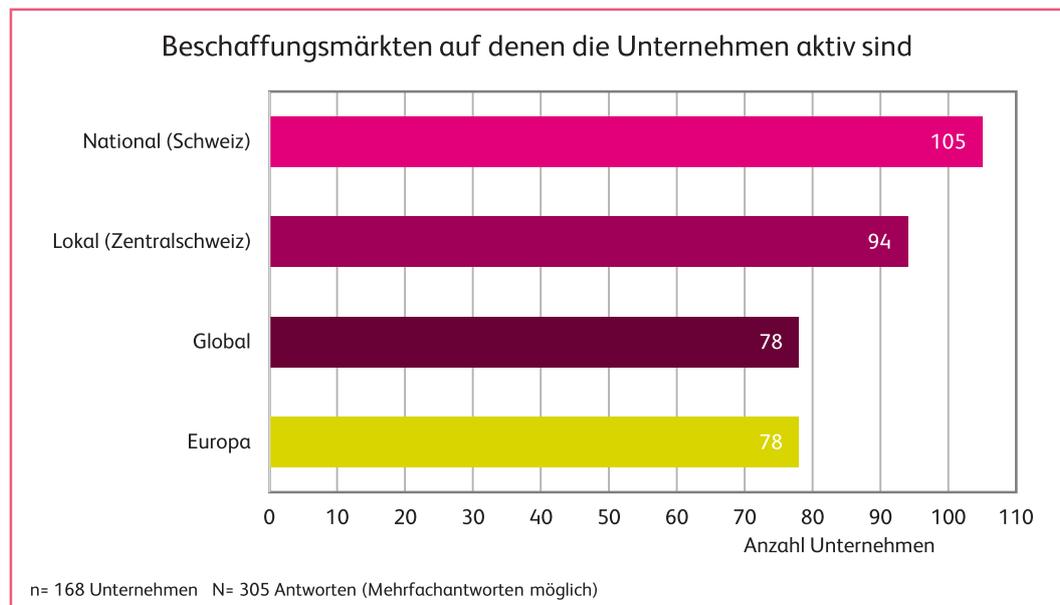
**Abbildung 16: Wortwolke zu den Wünschen an die Zentralschweizer Politik in der Wirtschafts- und Finanzpolitik**

Eine klare Verbindung zeigt sich zu den zuvor benannten grossen Herausforderungen (Kapitel 4.3). Die Unternehmen wünschen sich einen Schwerpunkt in der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften. Einige Aussagen mahnen zudem eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, insbesondere auch des öV an und wünschen sich eine Beschleunigung von Genehmigungsverfahren und Planungssicherheit bei Infrastrukturvorhaben.

## 4 Probleme auf Beschaffungsmärkten

Aktuell gibt es erhebliche Diskussionen über die Probleme in den Supply Chains von Unternehmen. Es zeigt sich, dass es derzeit schwierig ist an die notwendigen Güter in ausreichender Zahl zu kommen. Erhält man Rohmaterialien und Vorprodukte in der gewünschten Qualität, so sind diese zumeist deutlich teurer als in der Vergangenheit. In vielen Ländern gibt es zudem ausgeprägte inflationäre Tendenzen. Diese sind allerdings in der Schweiz noch nicht so deutlich, was auf den starken Wechselkurs des Schweizer Frankens zurückzuführen ist, der Importe vergünstigt. Aufgrund dieser aktuellen Problemlage wurde das Thema Supply Chain als diesjähriger Schwerpunkt bei den jährlich wechselnden Themenbereichen der Umfrage definiert.

Dass es sich bei Lieferproblemen, die breit in den Medien diskutiert werden, auch um Probleme in der Zentralschweizer Wirtschaft handelt, zeigt sich im Finanzmonitor. 63 % der antwortenden Unternehmen gaben an, dass sie in den vergangenen 12 Monaten von Problemen in Form von Lieferausfällen oder -engpässen an den Beschaffungsmärkten betroffen waren. Lediglich 37 % verneinten dies. Preiserhöhungen wurden von 71 % der befragten Unternehmen angegeben. Nur 29 % waren gar nicht mit höheren Preisen auf den Beschaffungsmärkten konfrontiert.



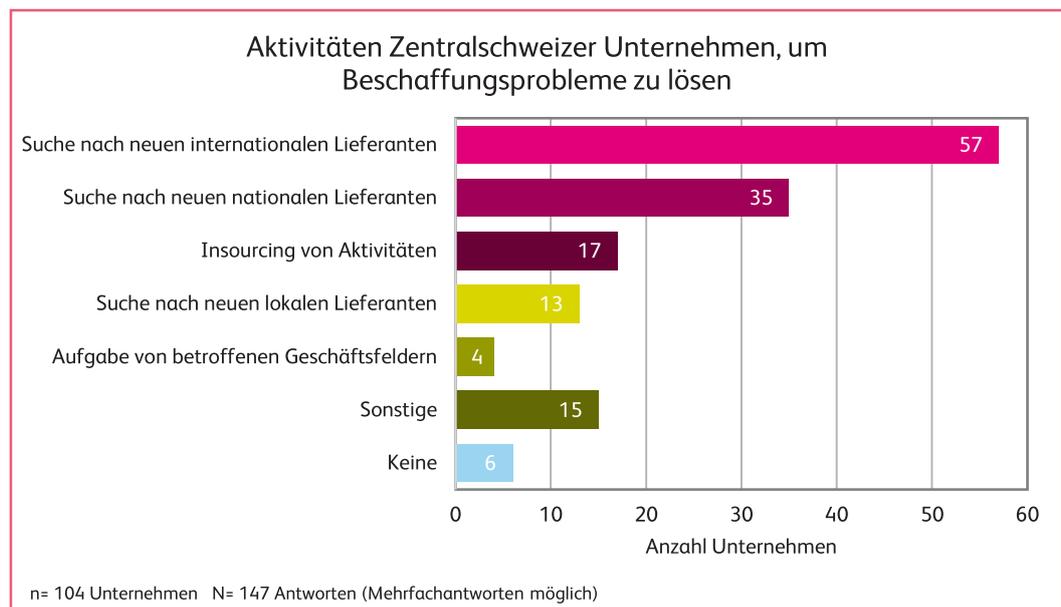
**Abbildung 17: Beschaffungsmärkte der Zentralschweizer Unternehmen**

Die meisten Unternehmen, 63 % der Teilnehmer, sind national (d.h. in der ganzen Schweiz) auf Beschaffungsmärkten aktiv. Geringfügig weniger Unternehmen sind in der Zentralschweiz (also regional) aktiv (56 %). Lieferanten aus dem europäischen Ausland haben 46 % (entsprechend 78 Unternehmen) der Unternehmen, während ebenfalls 46 % auch auf aussereuropäischen Beschaffungsmärkten aktiv sind.

Die Frage ist, wie Unternehmen die preislichen und qualitativen Beschaffungsprobleme entschärfen können. Auf diese Frage konnten nur diejenigen Unternehmen antworten, die vorher angegeben hatten, dass sie in den letzten 12 Monaten Probleme auf ihren Beschaffungsmärkten hatten. Die meisten Unternehmen sehen sich gezwungen, nach neuen Lieferanten zu suchen. Dabei wird am meisten der internationale Beschaffungsmarkt (55 %) angesteuert. Nur 34 % beschränken sich auf nationale Lieferanten. Eine Tendenz zur Lokalisierung lässt sich nicht erkennen, da nur 12 % ihre Suche nach

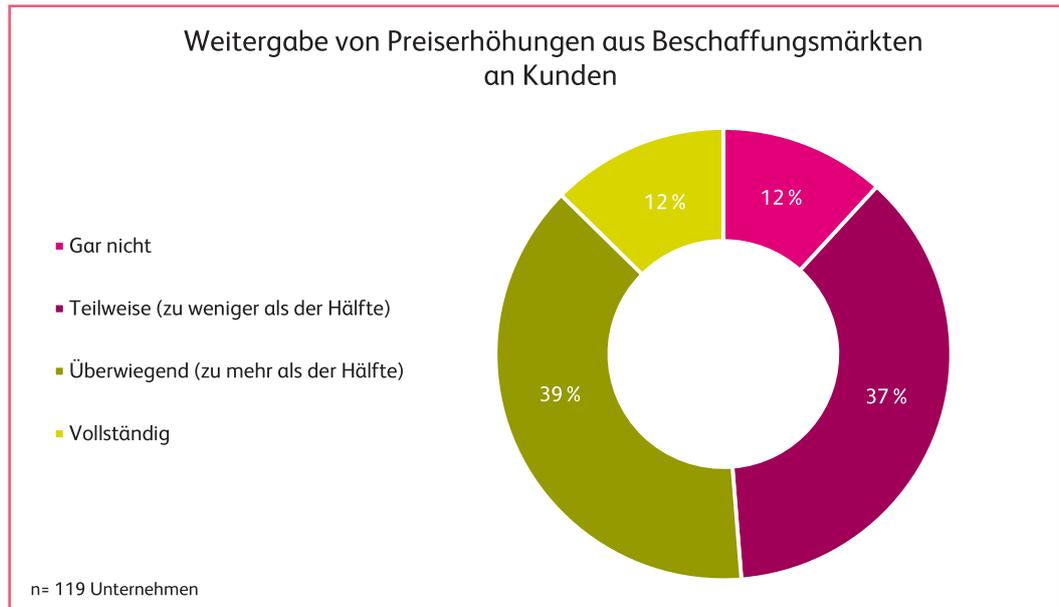
neuen Lieferanten auf die Zentralschweiz beschränken. 17 Unternehmen (entsprechend 15 %) haben sich aufgrund von Beschaffungsproblemen dazu entschlossen, bestimmte Aktivitäten zu internalisieren und nicht mehr extern über Märkte zuzukaufen. 4 % der Antwortenden gehen sogar so weit, dass sie die von Beschaffungsschwierigkeiten betroffenen Geschäftsbereiche aufgeben.

Besonders von den Problemen sind Unternehmen betroffen, die aufgrund regulatorischer Anforderungen z.B. in der Pharmabranche oder im Flugzeugbau nicht in der Lage sind, mehrere Lieferanten zu haben, die die notwendigen Zertifizierungen für die Zulassung der Produkte auf den Absatzmärkten vorhalten. Unternehmen, die gezwungenermassen eine Single Sourcing Strategie fahren müssen, sind bei Beschaffungsrisiken besonders bedroht.



**Abbildung 18: Aktivitäten Zentralschweizer Unternehmen, um die Beschaffungsprobleme zu lösen**

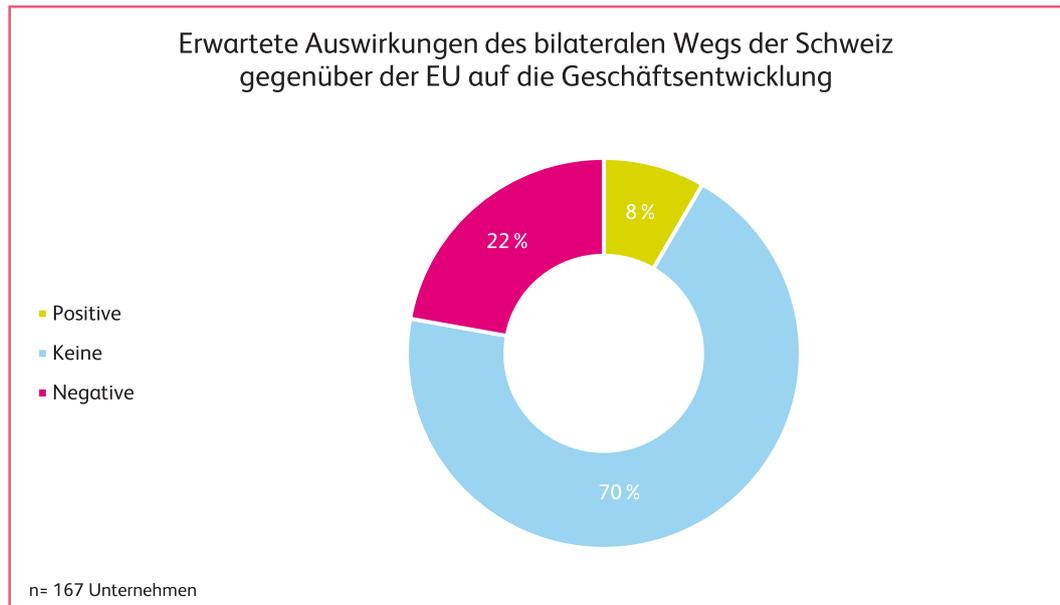
Zwei Drittel aller Teilnehmer konstatieren darüber hinaus, dass sie etwaige Preiserhöhungen von ihren Lieferanten akzeptieren. Bezüglich der Möglichkeiten zur Überwälzung der höheren Preise an die Kunden präsentiert sich das Bild gemischt. 12 % können die Preiserhöhungen von der Beschaffungsseite vollständig an die Nachfragerseite weitergeben. 12 % gaben an, dass sie die erhaltenen Preiserhöhungen gar nicht an ihre Kunden weitergeben können. 39 % können die erhöhten Beschaffungspreise überwiegend, 37 % teilweise überwälzen. Mit überwiegend ist gemeint, dass mehr als die Hälfte der Preiserhöhung weitergegeben werden kann. Mit teilweise, dass weniger als die Hälfte überwälzt werden kann.



**Abbildung 19: Weitergabe von Preiserhöhungen aus Beschaffungsmärkten an Kunden**

## 5 Internationalität der Geschäftsbeziehungen

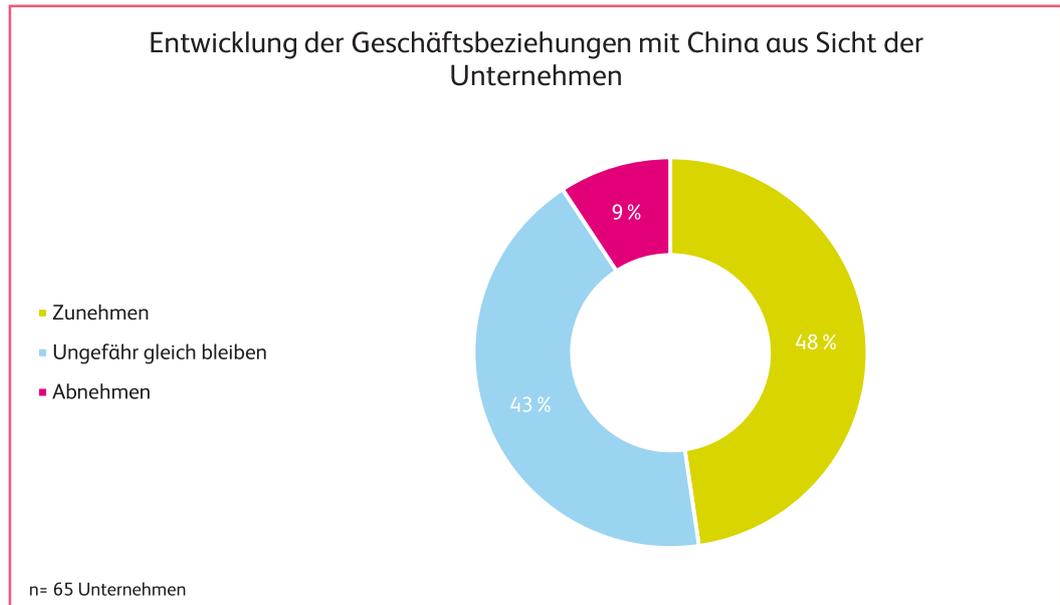
Aufgrund aktueller Entwicklungen wurde im Finanzmonitor auch nach den internationalen Beziehungen der Zentralschweizer Unternehmen gefragt. Darüber hinaus wurde die Einschätzung zu aktuellen Entwicklungen in der Schweizer Aussenwirtschaftspolitik thematisiert.



**Abbildung 20: Erwartete Auswirkungen des bilateralen Wegs der Schweiz gegenüber der EU auf die Geschäftsentwicklung**

Der von der Schweiz beschlossene bilaterale Weg in den Beziehungen zur Europäischen Union wird überwiegend neutral eingeschätzt. 70 % erwarten keine Auswirkungen auf ihr eigenes Geschäft. 22 % erwarten hingegen negative Konsequenzen. 8 % vertreten sogar die Ansicht, dass sich der bilaterale Weg positiv auf den eigenen Geschäftsgang auswirken wird.

Immer wieder stehen die Geschäftsbeziehungen mit der Volksrepublik China in der Diskussion. Hier ist auf der einen Seite ein Wandel vom Beschaffungs- zum Absatzmarkt zu beobachten. Aufgrund des wachsenden Wohlstands in China wird das «Reich der Mitte» immer mehr zum Abnehmer hochwertiger Produkte, wie sie die Region Zentralschweiz anbietet. Auf der anderen Seite sind immer mehr Unternehmen über Menschenrechtsverletzungen in Tibet oder mit den Uiguren besorgt. In den letzten zwei Jahren hat die konsequente Abschottungspolitik von China im Zuge der Corona-Pandemie und der von dem Regime eingeschlagenen «No-Covid»-Strategie die Geschäftsbeziehungen zusätzlich erschwert. 38 % der befragten Zentralschweizer Unternehmen geben an, dass sie Geschäftsbeziehungen nach China unterhalten. Fast zwei Drittel der Unternehmen sind derzeit nicht in China aktiv. China ist für die Zentralschweizer Wirtschaft nicht im Mittelpunkt des Interesses.



**Abbildung 21: Einschätzung der Entwicklung der Geschäftsbeziehungen mit China**

Die künftige Entwicklung der Geschäftsbeziehungen mit China werden von den Zentralschweizer Unternehmen, die Kontakte nach China halten, grundsätzlich optimistisch gesehen. 48 % erwarten eine Ausweitung des Geschäftsvolumens mit China. 43 % erwarten, dass das Volumen der Handelsbeziehungen in etwa gleichbleiben wird. Lediglich 9 % der Unternehmen denken, dass die Geschäftsbeziehungen schrumpfen werden.

China ist kein Kernmarkt für die Zentralschweiz. Dies gilt sowohl für die Beschaffungs- als auch für die Absatzseite. Es ist jedoch nichtsdestoweniger so, dass einzelne Unternehmen aus der Region stark mit China verbunden sind. Die Mehrzahl der teilnehmenden Unternehmen hat jedoch keine oder nur geringe Verbindungen mit dem Reich der Mitte.

## 6 Kernaussagen der Umfrage

- Die Stimmung der Zentralschweizer Unternehmen ist positiv. Alle Indikatoren zeigen aufwärts. Umsatz, Investitionen, Beschäftigtenzahl sollen nach Erwartung der Zentralschweizer Unternehmen steigen.
- Die starke Substanz der Zentralschweizer Unternehmen hat dazu beigetragen, dass die Unternehmen gut durch die Krise gekommen sind. Die Chancen wurden genutzt, um gestärkt in die Zukunft zu gehen.
- Unternehmen gehen positiv in die Zukunft: Viele Unternehmen planen Investitionen in Innovationen und neue Geschäftsmodelle. Wir können eine positive wirtschaftliche Dynamik in der Zentralschweiz erwarten.
- Die grosse Herausforderung für die Unternehmen in der Zentralschweiz ist der Fachkräftemangel. Hier geben die Unternehmen auch der Politik Hausaufgaben: Die Ausbildung von qualifizierten Mitarbeitern muss auf der Prioritätenliste der Kantone ganz nach oben.
- Die Unternehmen in der Zentralschweiz sehen Digitalisierung und Nachhaltigkeit mehr als Chance denn als Risiko. Sie haben keine Angst vor Disruption, sondern wollen daraus positive neue Ansätze für Wachstum entwickeln.
- Das Zeugnis für die Zentralschweizer Kantone ist sehr gut. Aber es werden auch die Herausforderungen gesehen, insbesondere durch die Umsetzung der Beschlüsse zur Mindestbesteuerung.
- Beschaffungsprobleme sind für viele Unternehmen grosse Herausforderungen. Eine Diversifizierung der eigenen Supply Chain wird von den meisten Unternehmen als Lösung angesehen. Eine Lokalisierung der Beschaffung erfolgt eher nicht.
- China ist nicht im Fokus der Zentralschweizer Unternehmen. Es ist nur für knapp 40 % der Zentralschweizer Unternehmen ein Wirtschaftspartner. Die in China aktiven Unternehmen sehen zur Hälfte ein Wachstum ihrer Aktivitäten mit China.

## Literaturverzeichnis

Bundesamt für Statistik: Kleine und mittlere Unternehmen,

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/industrie-dienstleistungen/unternehmen-beschaeftigte/wirtschaftsstruktur-unternehmen/kmu.html>, Abgerufen: 09.02.2022

Bundesamt für Statistik: Kleine und mittlere Unternehmen,

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/industrie-dienstleistungen/unternehmen-beschaeftigte/wirtschaftsstruktur-unternehmen/kmu.html>, Abgerufen: 09.02.2022

Dietrich, A. et al.: Studie zur Finanzierung der KMU in der Schweiz, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Rotkreuz, November 2021.

ETH Zürich KOF: KOF Beschäftigungsindikator erreicht historischen Höchststand,

<https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienmitteilungen/2022/02/kof-beschaeftigungsindikator-erreicht-historischen-hoechststand.html>, Abgerufen: 03.02.2022.

ETH Zürich KOF: Stabile KOF Geschäftslage zum Jahresende, [https://kof.ethz.ch/news-und-](https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html)

[veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html](https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html), Abgerufen: 03.02.2022.

ETH Zürich KOF: Stabile KOF Geschäftslage zum Jahresende, [https://kof.ethz.ch/news-und-](https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html)

[veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html](https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2022/01/stabile-kof-geschaeftslage-zum-jahresende.html), Abgerufen: 03.02.2022.

Kaiser, B. et al.: Starker Franken hemmt Investitionen und Innovation, Die Volkswirtschaft, 11/2017, S. 30 – 33.

OECD: OECD Economic Surveys Switzerland 2022, January 2022.

Universität Zürich: Fachkräftemangel-Index Schweiz,

<https://www.stellenmarktmonitor.uzh.ch/de/indices/fachkraeftemangel.html#:~:text=Z%C3%BCrich%2C%2025..momentan%20nur%20noch%20wenig%20sp%C3%BCrbar>, Abgerufen: 13.01.2022

## Autoren

### Prof. Dr. Stefan Behringer



Stefan Behringer hat Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln studiert. Promoviert hat er zu Themen der Unternehmensbewertung an der Universität Flensburg. Nach dem Doktorat hat er 10 Jahre Managementenerfahrung bei der Deutschen Post und der Olympus Europa in den Bereichen Controlling, Mergers & Acquisitions, Compliance und Interne Revision gesammelt. Seit 2009 ist er Professor für Betriebswirtschaftslehre. Von 2013 bis 2019 war er Präsident der NORDAKADEMIE Hochschule der Wirtschaft in Elmshorn und Hamburg. Seit 2019 ist er am IFZ tätig und leitet dort das Kompetenzzentrum Controlling.

### Dr. Marius Fuchs



Marius Fuchs studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen (HSG) und der Indiana University (USA) mit Vertiefung Venture Capital & Turnaround Management. Nach dem Doktorat zum Thema Unternehmenskooperationen erlangte er das Wirtschaftsprüferdiplom (Internal Audit & Risk Management). Er arbeitete in verschiedenen Positionen in Industrie, Telekommunikation und Bankwesen. Seit 2008 ist beratend in den Bereichen Venture Capital, Turnaround Management, Special Audits, VR Coaching und Eigentümerstrategien tätig. Er ist Initiant und Programmleiter des CAS Turnaround Management am Institut für Finanzdienstleistungen (IFZ).

### Prof. Dr. Markus Gisler



Markus Gisler ist Leiter des Instituts für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) der Hochschule Luzern. Seine Lehr-, Forschungs- und Beratungsschwerpunkte sind die CFO Funktion, Financial Accounting und Controlling. Markus Gisler studierte und promovierte an der Hochschule St. Gallen (HSG) und verfügt über ein Diplom als eidg. dipl. Wirtschaftsprüfer. Er arbeitete 16 Jahre als Group Controller und Finanzchef für die DKSH Gruppe, wovon acht Jahre in Japan, den Philippinen und Hongkong. Seit 2015 ist Markus Gisler Präsident des CFO Forums Schweiz, der grössten Vereinigung von CFOs in der Schweiz. In der Zentralschweiz engagiert er sich im Dienstleistungsausschuss der Zuger Wirtschaftskammer, in der Bereichskonferenz Berufsbildung des Kt. Zug und in der Stiftung für das Alter Hünenberg

### Unter Mitarbeit von:

Franca Grünenfelder & René Walser  
(Masterassistenten am IFZ)



## Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz und Institut für Finanzdienstleistungen Zug



*Die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ ist eine der insgesamt 18 Industrie- und Handelskammern der Schweiz. Die IHZ ist das Zentralschweizer Kompetenzzentrum für Wirtschaftspolitik und Export. Parteipolitisch unabhängig vertritt sie als wichtiges regionales Netzwerk über 700 Unternehmen in den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden. Neben Wirtschaftspolitik, Export und ihrer Netzwerktätigkeit engagiert sich die IHZ auch im Bildungsbereich. So trägt die IHZ als Organisatorin der Wirtschaftswochen an Zentralschweizer Schulen, als Miteigentümerin der Swiss School for International Business oder mit individualisierten Exportseminaren aktiv zum Wissenstransfer bei.*

## **HSLU** Hochschule Luzern

*Das Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern – Wirtschaft ist das führende Fachhochschulinstitut im Finanzbereich in der Schweiz. Das IFZ bietet Forschungs- und Beratungsdienstleistungen an und verfügt über ein breites Weiterbildungsangebot für Fach- und Führungskräfte aus der Finanzbranche. Zu der Ausbildungspalette des IFZ gehören auch die Bachelor und Master of Science Studiengänge mit Fachrichtung Banking & Finance, Financial Management und Real Estate.*

Industrie- und Handelskammer  
Zentralschweiz IHZ

Kapellplatz 2  
CH-6002 Luzern

Institut für Finanzdienstleistungen  
Zug IFZ Campus Zug-Rotkreuz

Suurstoffi 1  
CH- 6343 Rotkreuz

# Wir danken unseren Partnern für die Unterstützung.

## Platin Partner

---



## Gold Partner

---



## Silber Partner

---

